

Deutsche Wacht

(Früher „Cisli Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cisli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 38.

Cisli, Sonntag, den 11. Mai 1884.

IX. Jahrgang.

Die kommenden Landtagswahlen.

Die Mandatsdauer der im Jahre 1878 gewählten Landtagsabgeordneten geht im September d. J. zu Ende. Es ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Auflösung des Landtages vor gedachter Zeit und zwar schon in den nächsten Wochen ausgesprochen und die Vornahme der Neuwahlen angeordnet werden wird. Diese Neuwahlen dürften Ende Juni oder Anfangs Juli stattfinden.

Die Wahl in irgend einen Vertretungskörper gleicht bei Parteien, die in politischer und nationaler Beziehung sich immer feindlich gegenüberstehen, stets einer ernststen Mensur. Die Gemeinde- und Bezirksvertretungswahlen im steirischen Unterlande liefern sprechende Beweise hierfür. Wenn nun schon den letztgenannten Wahlen eine ganz besondere Bedeutung beigegeben wird, um wie viel mehr muß dies erst bei den Landtags- oder Reichsrathswahlen der Fall sein. Wir haben bereits in unserer letzten Nummer auf die Pläne der slovenischen Wortführer, Uneinigkeit unter die deutschen Wähler zu bringen, hingewiesen und auf ihre Spiegelfechtereien, sich einen eventuellen unbequemen Gegencandidaten vom Leibe zu halten, aufmerksam gemacht. Um einen Erfolg möglicher Weise doch zu erringen und durch denselben das nationale Uebergewicht declariren zu können, lohnt es sich schon, einige Kraftanstrengungen zu machen. So sehen wir denn auch unsere Gegner bereits tief in ihrer Miniarbeit, in der sie wohl auch durch die Hoffnung gestärkt werden, daß in der vorigsjährigen Landtagsession beschlossene neue Wahlgesetz werde nun zu ihren Gunsten functioniren. Das neue Wahlgesetz erhielt jedoch bis heute noch nicht die kaiserliche Sanction; aber sollte es auch vor den Neuwahlen sanctionirt werden,

so wird es den Ausfall der Wahlen nur wenig berühren und gerade die Fünfguldenmänner, mit denen die Herren Pervaken so verlobt kokettiren, sind die natürlichsten und zuverlässigsten Bundesgenossen der Deutschen, wie denn überhaupt in den untersteirischen Städten und Märkten der Gewerbestand stets ein deutscher war und für alle Zukunft ein solcher bleiben wird. Sollte daher für die kommenden Wahlen die neue Wahlordnung plangreifen und die Fünfguldenmänner in ihren Wahlorten zum erstenmale vor die Urne treten, so wird der slavisch-clericalen Partei auch der bisher so beliebte Trost, daß in Folge der umständlichen mit Zeit- und Geldopfern verbundenen Reise zum Wahlorte Cisli die Wahlbetheiligung eine sehr matte gewesen sei, benommen werden. Je größer die Wahlbetheiligung sein wird, desto erdrückender muß auch die Stimmenmehrheit für den deutschen Candidaten der Städte und Märkte werden, wenn unsere Parteigenossen ihre ganze und volle Autorität einsetzen. Daß sie dies auch thun werden, darf nach dem ruhmreichen Ringen der letzten fünf Jahre als selbstverständlich gelten. Die Geschichte der Versöhnungsära verzeichnet im steirischen Unterlande eine ganz stattliche Reihe politischer Erfolge. Nie waren Licht und Schatten unter den nationalen Parteien ungünstiger vertheilt, nie wurden die Slovenen mehr favorisirt als unter dem Ministerium Taaffe, und wenn gewisse Wünsche derselben bis heute nicht erfüllt wurden, so entsprang das Motiv hierfür nicht der Rücksicht gegen die Deutschen, sondern der absoluten Unmöglichkeit, Hirngespinnste zu Fleisch und Blut werden zu lassen. In dieser schweren Zeit hielt die deutsche Bürgerschaft den slavischen Anprall ganz allein aus, und fast jeder abgeschlagene Angriff kann als Sieg bezeichnet werden. Es darf heute auch ganz frei ausgesprochen

werden, daß die untersteirische Beamtenschaft, soweit sie nicht der slovenisch-nationalen Partei angehört, sich von allen politischen Kundgebungen ängstlich zurückzog und aus Furcht vor pervakischen Denuncationen jede noch so leise Regung eines National-Gefühles verschleierte, vielleicht sogar erstickte. Nur die freie Bürgerschaft kümmerte sich um die Brandartikel der national-clericalen Partisanen nicht. Ja, selbst die Proscriptionslisten, welche namentlich die Kaufmannschaft der Städte materiell schädigen sollten, wurden belacht, denn Jedermann wußte nur zu gut, daß einzig und allein die Reclutät der Waare und nicht das politische Glaubensbekenntniß des Verkäufers den Käufer anziehe, und daß der slovenische Landmann nicht so günstig gestellt sei, seine im Schweiß verdieneten Groschen aus nationaler Opferwilligkeit für eine Schundwaare zu verschleudern. Dies sind zwar alte und bekannte Thatsachen, die jedoch nicht oft genug wiederholt werden können; und gerade bei den kommenden Wahlen wird unsere Partei gut daran thun, sich aller Intriguen und Cabalen, die im Laufe der letzten Jahre wider sie geschmiedet wurden, zu erinnern und durch das Wahlverdict der jetzt wieder mit süßverzierter Miene buhlenden Sippe zu zeigen, daß der deutsche Bürger für seine Ueberzeugung in guten, wie in bösen Tagen gleich mannhaft eintritt.

Kundschau.

[Parlamentarisches.] Die diesjährige Session des österreichischen Reichsrathes wird am 27. d. Mts. geschlossen werden. Die Zahl der deutschen und der czechischen Abgeordneten Böhmens war bis vor Kurzem gleich hoch; nun aber haben die Deutschen durch einen Todesfall und zwei Mandats-Niederlegun-

geschleppt werden würde, das war mehr, als der arme Mann über's Herz bringen konnte. Und wie unschuldig, wie unverdient war er in diese elende Lage gerathen! Hatte er nicht bis zum Untersinken gearbeitet? War er nicht mit Vorsicht, Geschick und Klugheit bei jedem Schritt in seinen Unternehmungen zu Werk gegangen? Als er den Einfall hatte, von Saon nach Paris zu gehen, als er den Posten in der Assignaten-Druckerei erlangte, als er sich dann später auf eigene Füße stellte, und selbstständig eine Buchdruckerei eröffnete, waren das nicht alles Dinge, zu denen Gevatter, Nachbarn und Verwandte beifällig schmunzelten, ihm vergnügt auf die Schulter klopfen und respectvoll flüsternten . . . O, Jean . . . ein Hauptkerl dieser Jean, . . . ein ganz gelungener Mensch, unser Michelet! Dann kam aber — wer hätte das wissen sollen! — Napoleon und sperrte alle Pariser Druckereien bis auf fünfzehn, dann mußte das Gewerbe wie eine Falschmünzerei sich durch Nacht und Nebel schleichen, dann ging auch der Porzellanlagen auf dem Boulevard, auf dessen Gelingen er zuversichtlich rechnete, flöten, dann kam dies, dann kam jenes, und wie es schon zu gehen pflegt, ein Unglück brachte das andere, schließlich mußte er, der glückliche, gepriesene, beneidete Michelet verzweifeln, auch nur das trockene Brod . . . doch nein es war nicht möglich . . . morgen wird er mit Batarde reden . . . aufs Neue reden . . .

Batarde ist freilich der vermaledeiteste Blutsauger und Vampyr in Paris . . . auch wird er zu einem seiner Protectoren gehen, den hochgeborenen Royalisten, die ganz zurückgezogen die Thronen stützen und fördern . . . sobald wollte er mit einigen Landsleuten sprechen und so brodelte, zischte und flunkerte es im unermüdblichen Hirn des sanguinischen Mannes, bis er im glücklichen Selbstbetrug seiner nüchternen und klarblickenden Frau sagte: O, n'importe, on s'en tirera, on s'en tirera! (Man wird sich schon aus der Affaire ziehen . . .)

„Aus der Affaire ziehen, aus der Affaire ziehen . . . das ist ewig das Wort der . . . thörichten Projectmacher!“ rief die Frau erbittert. Ihre ingrimmige Stimme war erstickt durch Thränen, sie warf sich in den Sessel und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Der Mann war wie betäubt von diesem grausamen Wort; zerstoßen waren seine hoffnungsvollen Pläne, wie die Seifenblasen eines Schwindlers und er fühlte sich wie geknickt vor der schonungslosen Enthüllung seiner Schwäche, die immerfort in allzu unbedachtem Pläneschmieden bestand.

Am Boden saß der kleine Junge und hielt Raton, den großen zebra gestreiften Kater mit beiden Armen umschlungen. Die Festigkeit der Eltern hatte ihn aufgeschreckt, um keinen Preis mochte er nun weiter spielen. Er warf ängstliche Blicke bald auf den Vater, bald auf

Die Hungerjahre eines Genies.*)

„Wird er wohl unerbittlich sein, Jean?“ fragte die arme Buchdruckersfrau ihren Mann, mit dem sie in einer finsternen Kellerwohnung der Rue Bondy, dem häßlichsten Rattenloch des alten Paris, ihren Unterstand hatte.

„Ah, durchaus nicht — warum sollte er wohl . . . Batarde, wenn seine Finszenen auch unerwünschlich sind, wird doch wohl ein Einsehen haben . . .!“ war die Erwiderung.

Wenn diese Antwort tröstlich lauten sollte, so hatte der arme Teufel sie im Ton total verfehlt. Sicherlich war seine Ueberzeugung von Mr. Batarde's Edelmuthe die gegenheilige, als er sich bemühte, sie zögernd und stammelnd vor seiner Frau zu vertreten. Zum Lügner, so scheint es, muß man, wie zum Dichter, geboren sein, und unter allen Lügen pflegen Einem die aus Edelmuthe oder aus sonst einem erhabenen Motiv am schlechtesten zu gelingen. Aber seinem Weibe, das heute neben dem längst erloschenen Feuerherd irgend eine Brodrinde hinuntergewürgt hatte, einzugestehen, daß sie morgen nicht einmal mehr die Hoffnung dieser Brodrinde haben und daß er, ihr Ernährer, nach Saint-Pelagie ins Schuldgefängniß ge-

*) J. Michelet: Ma jeunesse. (Meine Jugend.) Paris, Calman Lévy.

gen drei Stimmen verloren, die Czechen besitzten die Majorität und werden zehn Delegirte aus ihren Reihen wählen. Die nächste österreichische Delegation wird, da auch das Herrenhaus conservativ wählt, eine stattliche slavisch-clericale Majorität aufweisen.

[Die Nordbahnfrage.] Das Subcomité des Eisenbahnausschusses hielt vorgestern eine Sitzung, welcher auch der Herr Handelsminister Baron Pino bewohnte. In Begleitung desselben befand sich Hofrath Wittel. Das Comité sah mit sichtlich Spannung etwaigen Eröffnungen des Herrn Ministers entgegen, doch beschränkte sich dieser die Ansicht auszusprechen, daß die dem Subcomité in Form der bekannten Herbst'schen Resolution gegebene Directive dem Antrage auf Verstaatlichung gleichkäme. Da der Obmann Excellenz Dr. Herbst diese Ansicht als Ausschluß richtig bezeichnete, so hatten weder der Herr Minister noch sein Abolus Veranlassung zu weiteren Äußerungen. Erst in der nächsten Sitzung, in welcher nicht Herr von Pino sondern der Finanzminister Doctor von Dunajewski zu Worte kommen wird, sollen dem Subcomité die bisher noch immer verschwiegenen Aufklärungen über die Motive geboten werden, welche die Regierung bestimmten ein Uebereinkommen abzuschließen, das von allen Parteien des Hauses ohne Ausnahme als unannehmbar bezeichnet wird. Man darf auf diese Aufklärungen um so gespannter sein, als auf gewisser Seite förmliche Furcht vor dieser eventuellen Rechtfertigung herrscht.

[Vom tschechischen Versöhnungs-schuplaße.] Barbaren! Kannibalen! So lauten die gelinderen unter den Rosenamen, mit denen das Schimpflegion der tschechischen Presse die Deutschen in Nordböhmen beehrt, weil diese gegenüber dem allzu enregisch hervorgekehrten Nationalgefühl ihrer slavischen Mitbürger nunmehr Stellung genommen haben. Den Tschekenblättern steht diese Entrüstung wahrhaftig schlecht zu Gesicht. Dieselben Herren, die mehr als ein Kugelbad auf dem Gewissen haben, die zu den größtlichen Attentaten, welche in tschechischen Städten zur Zeit der famosen Volkszählungen Leben und Vermögen der Deutschen bedrohten, beschönigend zu schmunzeln vermochten, geben sich jetzt ein Air, als könnten sie in ihrer lammfrommen Toleranz kein Wasserlein trüben. Wie es mit dieser Duldsamkeit bestellt ist, zeigt recht drastisch die Brutalität, mit der sie gegen einen ihrer Compatrioten vorgehen, weil derselbe die Verwegenheit hatte, sein Haus einem Vertreter des deutschen Schulvereines zu verkaufen. Der Arme wurde sofort in Acht und Bann gethan. Er müsse aus jeder tschechischen Gesellschaft

ausgeschlossen werden, hieß die von den Journalen ausgegebene Parole. Vergebens suchte der Bedauernswerte den Sturm zu beschwören, indem er eine Opfergabe von 200 fl. auf den Altar der „Ustredni matice školská“ niederlegte; vergeblich war selbst die Fürbitte, welche der Ausschluß dieses Vereines für den „Verräther“ bei den Tschekenblättern einlegte. „Um schönen Mammons willen sollen wir uns abhalten lassen, diese Unthat zu brandmarken? Niemals!“ entgegneten die „Narodni Listy“ und hehen unverdrossen weiter. Aber nicht nur moralisch, auch materiall soll der Wrschowitzers Epialtes boycottirt werden. Er ist nämlich auch Agent einer tschechischen Versicherungsgeellschaft; diese wird nun von Bauern aus der Schlaner Gegend aufgefordert, Herrn Stark — so heißt der Vielverfolgte — aus seiner Stellung zu entlassen, widrigenfalls sie insgesamt ihre Beziehungen zu der Gesellschaft abbrechen wollen. — Eine gewiß lehrreiche Geschichte. Auf Reichenberg fluchen die Tscheken Pech, Schwefel und Ausnahmzustände herab, weil dort einem fanatischen Krakehler ein Dämpfer aufgesetzt wird — und in Prag möchten sie einen Stammesgenossen, der sein Haus dem Schulvereine verkauft hat, gerne „aushungern.“

Deutschland. [Das Socialistengesetz.] Vorgestern hat im deutschen Reichstage die Berathung über das Socialistengesetz begonnen. Charakteristisch für die Parteiverhältnisse ist es auch dort, daß Niemand das Schicksal des genannten Gesetzes mit Gewißheit vorher sagen kann, nur das Eine weiß Jedermann, nämlich, daß mit dem Falle der Vorlage der Reichstag sofort aufgelöst werden wird. Die Entscheidung hängt so ziemlich einzig vom Centrum ab. In diesem lassen sich drei Strömungen unterscheiden. Ein Theil ist entschieden für, ein anderer ebenso entschieden gegen die Verlängerung, eine dritte Gruppe aber verhält sich zu der Frage völlig gleichgültig und wird mit Gleichmuth stimmen, wie Herr Windthorst im letzten Augenblicke gebieten wird. Sollte es darauf ankommen, so kann er auch wohl darauf rechnen, daß ein Theil derjenigen Centrumsmitglieder, die seine Kreise stören könnten, sich vor der Abstimmung drücken werden. Kurz und gut, der Centrumsführer ist augenblicklich Herr der parlamentarischen Lage und wird mit gewohnter Geriebenheit seinen Vortheil auszunutzen wissen. So viel läßt sich aber schon übersehen, daß die Majorität bei der Abstimmung nur eine äußerst geringfügige sein wird.

Frankreich. [Die Neuwahlen der französischen Gemeindecäthe] sind am Sonntag im ganzen Lande durchaus ord-

Constitution von meinem Vater. Meine elende Figur bleibt wie ein Monument jener Zeiten und die Schwielen an meinen Händen zeigen von den Wintern, die ich ohne Feuer verbrachte, wo der Wind durch meine leichte Gewandung blies und mich bis aufs Mark der Gebeine erschütterte und durchfror.

Aber der Kleine war ein Phantast. Phantasten bricht Entbehrung nicht. Michelet sagt, der Hunger habe seine Einbildungskraft nur befeuert und in glühende Erregung versetzt. Alles, was er entbehrte, konnte der Schwung der Phantasie in einem glühenden Reflex ihm wiedergeben. Die Sonne, die Bäume, selbst von den Menschen hatte er nur den vorübergleitenden Schatten von seinem Kellerloch aus gesehen, und doch lebte und webte er in Träumen, wo das Himmelslicht herrlich leuchtete, die Kronen der Bäume ihn beschatteten und die Menschen, sämtliche Helden und Könige, an ihm auf und niederzogen. Was der kleine Träumer wirklich entbehrte, war ein Kamerad. So frühe regte sich das junge Herz, um seine Sehnsucht, seinen Schwung, das Geheimniß seines Erwachsens in eine verwandte Seele zu ergießen. Der frühreife Schwärmer blickte eines Tages durch das Fenster und sah Sophie Plateau, ein kleines Mädchen aus der Nachbarschaft. Wie war ihr Gesichtchen so fein und rosig, ihre Hände so weiß; ihre Augen, wie that es so wohl, in sie hineinzusehen.

nungs- und geschäftsmäßig vor sich gegangen und sind, wenn der Telegraph genau unterrichtet ist, in den großen Städten des Landes — Paris natürlich ausgenommen — zu Gunsten der gemäßigt-republikanischen Tendenzen ausgefallen. Dieses Resultat ist nicht nur im französisch-nationalen, sondern auch im europäisch-internationalen Interesse mit Genugthuung zu begrüßen. Wenn das bestehende republikanische Regime sich dauernd in den öffentlichen Institutionen unserer westlichen Nachbarn festsetzen und so seinerseits wiederum zu einem Elemente der Stabilität werden soll, welches gestattet, Frankreich als einen verlässlichen Factor in die Combinationen der hohen Politik einzubeziehen, so muß das gemäßigte Prinzip bei den Franzosen die Oberhand gewinnen, müssen die Geschäfte des Landes in autoritativer Weise geleitet werden und darf die Staatsdomäne nicht zum Tummelplatz wüster Parteileidenenschaften und Umsturzbestrebungen herabsinken. Der Ausfall der Gemeinderathswahlen ist ein Symptom, dessen Tragweite nicht unterschätzt werden darf, insofern es einen Schluß auf den Character der kommenden politischen Wahlcampagne gestattet. Immer breitere Schichten der Bevölkerung schwimmen mit der gemäßigt-republikanischen Strömung, welche ihrem Wesen nach am geeignetsten ist, Frankreich vor inneren Convulsionen und vor europäischen Kriegsabenteuern zu behüten, und zwar ohne daß den berechtigten Interessen der Nation oder ihrer Würde im Geringsten zu nahe getreten wird. Das Ministerium Ferry und die von ihm betriebene Politik mag nicht den Anspruch erheben dürfen, absolut gut zu sein, aber das Volksbewußtsein sagt sich instinctiv, daß bei Wechsel an der leitenden Stelle im gegenwärtigen Augenblick nur ein Wechsel in pejus sein dürfte, und dementsprechend haben die Wähler am Sonntage ihr Votum abgegeben.

England. [Ein Tadelsvotum.] Im englischen Unterhause ist von Seiten des Deputirten Michael Hicks-Beach ein Tadelsvotum gegen die Regierung beantragt worden, welches am nächsten Montag zur Debatte gelangen soll. Der Tadelsantrag bezieht sich auf das Schicksal General Gordon's und lautet wie folgt: „Dieses Haus bedauert, zu finden, daß das von Ihrer Majestät Regierung eingeschlagene Verfahren nicht dazu angethan gewesen ist, den Erfolg von General Gordon's Mission zu fördern, und daß jetzt selbst solche Schritte, die nothwendig sind, um für seine persönliche Sicherheit Sorge zu tragen, verzögert werden.“ Das Schicksal des Antrages läßt sich unschwer voraussehen. Die Mißstimmung gegen die Regierung wegen der ägyptischen Politik ist groß, allein sie ist das schon seit lange, und in der Sache selbst, soweit

Aber Jules wußte nicht, wie sich dem kleinen Schatz zu nähern. Oft sah er von seinem Guckloch, wie ihr rothes Röckchen im Morgenwind flatterte; auch das schwarze Körbchen am Arm war ihm schon vertraut und wohlbekannt, wie ein guter Freund; da versiel der kleine Schelm auf einen Einfall von unerhörter Reckheit! Er versteckte sich hinter dem Straßenbrunnen und als die Kleine den runden Kopf in einem schneeweißen Häubchen, vorüberging, rief er: Sophie, Sophie! Da heftete Sophie die Augen auf ihn und sie lächelte. O, Micheles war in seiner Jugend nicht ganz und gar unglücklich! In der tiefsten Noth und Gefunkenheit wurden die armen Buchdruckerleute auch nicht einen Augenblick in dem Vorhaben erschüttert, der Sohn — und koste es die äußersten Opfer — müsse Studien machen. Auf diesen Sohn bezogen sie die ganze Summe ihrer Hoffnungen, er sollte die Familie zu dem alten Stand wieder emporbringen, und sie strebten nun nach nichts, als ihn für diese Aufgabe würdig vorzubereiten.

In Stunden tiefster Niederge schlagenheit richteten sich die Armen an dem Schimmer dieser Hoffnung auf, ängstlich überwachten sie jedes Zeichen, daß der Geist ihres Kindes gewaltig genug sei, trotz Niedrigkeit den Kampf im Leben siegreich auszufechten. Wer möchte wohl über solche chimärische Hoffnungen lächeln,

die Mutter, es war ihm so entsetzlich bange. Er wollte hinein, aber er fühlte es war jetzt nicht die Zeit zum Lieblosen. So löste sich Beklemmung seines Herzens denn in Thränen, der Kleine fing an laut zu weinen. Vater und Mutter eilten herbei, sie hoben das Kind vom Boden auf, brachten es zu Bette und der melancholische Refrain des Schlummerliedchens klang dem weinenden Knaben sein Lebenlang in die Ohren: Mon fils sera ma consolation (mein Sohn wird mein Tröster sein).

Von solchen Scenen empfing Jules Michelet, der berühmteste Culturhistoriker Frankreichs, die ersten Eindrücke der Kindheit. Das genialste, begabteste Kind der französischen Nation hatte die traurigste, leidvollste Jugend. Wenn es einmal Gemüse gab, mit Wasser und Salz bereitet, das war ein hoher Festtag im Leben des Kleinen. Dann wurde ein helles Feuer in der feuchten Kellerwohnung angezündet und der arme, bis aufs Mark durchfrorene Junge hüpfte rund umher und führte förmlich einen Freudentanz auf in der beseligenden Nähe des Ofens. Wenn Michelet später von jenen Zeiten sprach so pflegte er zu sagen: „Meine Entbehrungen lassen sich kurz zusammenfassen: bis in mein zwanzigstes Jahr gab es keinen Wein, kein Fleisch, kein Feuer, nur Brod und Gemüse. Wenn ich's überlebt habe, verdanke ich es gewiß nur der angeerbten guten

General Gordon in Frage kommt, hat sich seit den jüngsten Erklärungen Mr. Gladstone's und seiner Kollegen nichts Wesentliches geändert. Die Minister werden diese Erklärungen nur wiederholen können, wodurch allerdings die Geduld der öffentlichen Meinung auf eine harte Probe gestellt wird. Der Antrag ist augenblicklich ohne praktischen Nutzen und nichts weiter, als ein abermaliger Versuch der Opposition, die Geschäfte des Unterhauses zu verschleppen; in diesem Sinne wird er von der liberalen Partei verstanden und abgelehnt werden.

Russland. [Ein kleiner Sieg.] Rußland darf sich nach langer Pause wieder eines diplomatischen Sieges rühmen. Aus Constantinopel wird nämlich officiell gemeldet: „Der bisherige General-Secretär und Director des Innern in Ost-Rumelien, Krestovics, wurde an Stelle Aleko Pascha's zum Generalgouverneur ernannt.“ — Krestovics, ein alter Bureaukrat ohne scharf markirter Gesinnung, war der russische Candidat für den Gouverneursposten in Philippopol.

Correspondenzen.

Wien, 9. Mai. (Orig.-Cor.) [Wie man Stimmung macht.] Die Wiener Presse, welche durch die letzte Rede des Abgeordneten Ritter von Schönerer etwas sehr unglücklich behandelt wurde, war in der Zwischenzeit eifrig bemüht, den genannten Abgeordneten lächerlich zu machen und dessen Ansehen, das er nun einmal in weitesten Volkskreisen besitzt, zu schwächen. Mit großem Behagen veröffentlichten die leitenden Blätter, daß der Sohn des ehemaligen Ministers Giskra wegen der Aeußerung, die Schönerer gelegentlich seiner Verstaatlichungsrede gemacht: „Jede Partei hat ihren Offenheim, ihren Kaminski, Giskra“ Aufklärungen vom Redner verlangt hätte, und als dieselben ausgeblieben seien, dem Abgeordneten Schönerer seine Zeugen geschickt habe. Schönerer habe dann Unterhandlungen eingeleitet und entschuldigende Erklärungen abgegeben. Der Tenor dieser journalistischen Mittheilungen ging dahin, den Abgeordneten von Zittel verblümt als Feigling hinzustellen. Obzwar es in normalen Zeiten der großen Presse kaum eingefallen wäre, die Forderung eines 21jährigen Jünglings gegen einen gereiften Mann ernst zu nehmen, so nützte man, wie gesagt, dieselbe gegenwärtig doch aus, um Schönerer lächerlich zu machen. Doch wer beschreibt die Verblüffung dieser Presse, als heute in Abgeordnetenkreisen von einem Duell erzählt wurde, welches Ritter von Schönerer mit einem der Journalisten nahestehenden Herrn an der ungarischen Grenze hatte. Das Duell soll nun zwar unblutig verlaufen sein, allein durch dasselbe wurde die Wiener Presse, welche

nun nicht mehr in der Lage ist, Herrn Schönerer auch der Feigheit zu zeihen, gründlich abgeführt. (S. Tel.)

Wien, 8. Mai. (O.-C.) [Eine Erklärung des Obmannes der Vereinigten Linken.] Anlässlich des Bekanntwerdens der Resolution des Executiv-Comités der Wahlmänner des Landgemeinden-Bezirktes Teschen, welche dahin lautet: „1. Das Executiv-Comité erblickt in dem von der Regierung mit dem Präsidium der Kaiser Ferdinands-Nordbahn abgeschlossenen Uebereinkommen vom 10. April d. J. eine schwere Schädigung und Hintanziehung der staatlichen Interessen zu Gunsten einer Privatgesellschaft, welche durch die rückstichlose Ausbeutung ihres Privilegiums während einer langen Reihe von Jahren jeden Anspruch auf eine besondere Berücksichtigung bei Ablauf desselben gänzlich verwirkt hat, und erklärt die Verstaatlichung dieser erträgnisreichen Bahn durch die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Staates für nothwendig und dringend geboten. Deshalb erwartet das Executiv-Comité zuversichtlich, daß die deutschen Abgeordneten, eingedenk ihrer Pflichten als Volksvertreter einmüthig gegen die Regierungsvorlage Stellung nehmen und zur Wahrung der Interessen der Gesamtheit für die Verstaatlichung der Nordbahn eintreten werden und spricht gleichzeitig sein Bedauern darüber aus, daß die bisherige unentschiedene Haltung der Vereinigten Linken gerade einem Abgeordneten wie Schönerer Gelegenheit geboten hat, sich als den berufensten Wortführer des deutschen Volkes in dieser hochwichtigen Frage zu geben und sich dadurch billige Vorbeeren zu sammeln. 2. Das Executiv-Comité hat mit Bedauern vernommen, daß der Club der Vereinigten Linken aus Anlaß einer Mandatsniederlegung zu erkennen gab, daß er die Stellungnahme der Wählerschaften zu den politischen Tagesfragen als einen unberechtigten „Druck von Außen“ ansehe und als solchen zurückweise. Dem gegenüber erklärt das Executiv-Comité, daß sich die Wählerschaft des Landgemeinden-Bezirktes Teschen-Benzen-Böhmisch-Kamitz nach wie vor das gute Recht wahren wird, ihren politischen Ueberzeugungen jederzeit freien und unumwundenen Ausdruck zu geben. 3. Das Executiv-Comité erklärt, daß der Landes-culturath für das Königreich Böhmen in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, d. i. mit seiner tschechisch-feudalen Majorität den wirtschaftlichen Interessen der deutschen Landwirthe insbesondere der Kleingrundbesitzer mehr hinderlich als förderlich entgegen tritt, wie dies besonders bei der letzten Abstimmung im Plenum dieser Körperschaft unzweifelhaft zu Tage trat, und spricht die Ueberzeugung aus, daß unter

diesen Umständen nur durch die Theilung des Landes-culturathes in 2 national gesonderte Körperschaften eine Besserung des gegenwärtigen unheilvollen Zustandes herbeigeführt werden kann, weshalb den deutschen Delegirten der corporative Austritt aus dem jetzigen Landes-culturathe dringend empfohlen wird.“ — erklärte der fungierende Obmann Professor Tomaszewski, daß es weder ihm noch einem andern Mitgliede des Vorstandes oder Clubs beifallen sei, bei Besprechung der Mandatsniederlegung des Dr. Kopp den Werth von politischen Kundgebungen der Wählerschaften zu unterschätzen oder gegen solche Kundgebungen aufzutreten. Im Gegentheil, hat der Club stets lebhaft gewünscht, daß die Wähler zu den politischen Tagesfragen Stellung nehmen und hiedurch die Action der Abgeordneten ergänzen. Was damals betont wurde, war nur die Unzulässigkeit von Austrägen, an Abgeordnete ihr Mandat auch gegen ihre Ueberzeugung nur in bestimmter Richtung auszuüben, denn Abgeordnete, welche bereit waren, ihre Ueberzeugung zu verleugnen, um ihr Mandat zu behalten, werden unsere freisinnigen Wählerschaften selbst sich gewiß nicht wünschen.

Aus dem St. Mareiner Bezirke, am 10. Mai 1884. [Nationale Wahlagitationen.] Auch in unserem glücklichen Bezirke werden von den tonsurirten Herren im Vereine mit den gleichgesinnten Schullehrern schon Wahlagitationen betrieben; in dieser Beziehung ragen aber insbesondere der Pfarrer von St. Peter im Bärenthale und der Lehrer von Sibika hervor, die an Eifer und Thätigkeit nichts ermangeln lassen. Der Erstere ist übrigens in der „D. W.“ ohnehin schon genügend gekennzeichnet worden; trotz wirklich bitteren Erfahrungen, die der Hochwürdige erleben mußte, mischt er sich in Dinge, die ihn gar nichts angehen. Ja er übte sogar Einfluß auf Amtirungen bei einem nachbarlichen Gemeindeamte. Aber da kam er an die richtige Adresse — und es wird ihm gewiß in Erinnerung bleiben, wie ihm sodann in einem Gasthause vom Gemeindevorsteher der Kopf gewaschen wurde. — Aber dieß und seine in öffentlichen Localen nacheinander erlittenen peinlichen Niederlagen scheinen auf ihn keinen nachhaltigen Eindruck gemacht zu haben, denn am anderen Tage stänferte er, ohne jede Veranlassung, einen wirklich friedlichen Herrn, in einem Gasthause als „Kensktar“ öffentlich an. Es wird uns daher wohl nicht Wunder nehmen, wenn es so fort geht, daß von Dorf zu Dorf sich bald die Kunde verpflanzen wird, daß dem Herrn Pfarrer wieder etwas menschliches passiert ist. — Der andere Agitator, eine aus Krain importirte Frucht, ist zwar längst als ultranationaler und clericaler Parteigänger bekannt, führt sonst ein unbeachtetes Dasein, wühlt aber deswegen wie

wenn sie der einzige Trost der Bedrängten sind! Der siebenjährige Michelet hatte eine Tragödie — „Brutus“ — in knatternden Versen verfaßt. Früh am Morgen schlich er sich aus der Kammer und mit Hülfe eines Strumpfbandes und ein paar alter Sohlen wurden ein Kothurnus hergestellt, um silbergerecht das Opus herzubeklamieren. Lange Zeit sprachen die Eltern nun von nichts, als von der Tragödie ihres Wunderkindes; ihnen schien nun unzweifelhaft, ihr Sohn werde ein Dichter werden und ohne Frage noch ein größerer Dichter, als Herr Fontanes, der in der Akademie und am Hofe des Kaisers eine so große Rolle spielte. Diese tröstlichen Hoffnungen erlitten einen schweren Schlag, so wie der kleine Michelet in die Schule des Herrn Malot eingetreten war. Kein schlechterer Schüler, als eben der kleine Wundermann. Seine Schüchternheit, vermehrt durch körperliche Herabgekommenheit, Nervosität und das drückende Gefühl einer hungernden und verwahrlosten Armuth waren über alle Beschreibung. Die Mitleidigen unter den Lehrern hatten Erbarmen mit dem armen Jungen, der ihnen geistig arg zurückgeblieben schien: sämtlichen Schülern war dieser offenbar idiote Kamerad die beliebteste Zielscheibe der Verhöhnung.

Die häßlichsten Qualen hatte Michelet durch diese Verkenntung zu erdulden; noch im Mannes-

alter pflegte er ihrer zu gedenken und man darf es glauben, daß diese lächerlichsten aller Schmerzen in tiefster Seele verwunden. Die schwermüthig angehauchte Jugend hat weder den kindlichen Leichtsin, noch die Wehr eines männlichen Selbstbewußtseins Angriffen gegenüberzusetzen, die das Fundament ihrer schuß- und ermunterungsbedürftigen Existenz zu bedrohen scheinen. Oft freilich, wenn der arme Schmerzensjunge des Lycée daheim über seinem Virgil brütete, der, gleich ihm, arm und verschüchtert, den Druck und den Hochmuth einer glänzenden Umgebung ertrug, dann freilich, da der Schwung ihn bis zur Höhe jenes wahlverwandten großen Geistes trug, bäumte sich das Selbstgefühl des Mißhandelten und mit Augen, funkelnd von ungebrochenem Stolz, rief er aus: O, ich will ihnen den „Idioten“ einmal noch heimzahlen!

Doch kaum war der verkümmerte, blutlose Junge sich den höhnschen, von Spott funkelnden Gesichtern der Schülerrotte gegenüber, da entfiel ihm das Herz und sein Muth war gebrochen. Zumal bei den griechischen Versen bestand der klangvollste Prosaisker der Zukunft stets am schlechtesten und so spielte Michelet im Lycée die traurige Figur auch fernerhin. In der Classe der Rhetorik ereignete sich jedoch ganz unerwartet folgender Vorfall:

Lehrer der französischen Sprache war Ville-

main, der spätere Unterrichtsminister, der eine liebenswürdige Art hatte, in sein Urtheil ein fröhliches Enthusiasmus zu mischen. Eines Tages überreichten die Schüler ihm ihre Aufgaben. Er musterte sie mit einem flüchtigen Blick. Plötzlich machte er Halt und fing laut an zu lesen. Beim ersten Wort stockte Michelet das Blut in den Adern... er hörte hin, als hätte der Schall ihn betrogen, der die ersten Worte seiner Schularbeit ihm an's Ohr trug. Der Lehrer fuhr fort, dann stieg er wie hingekissen vom Katheder und indem er auf der Bank neben Michelet Platz nahm, beendigte er, den Arm um den glückstrahlenden Schüler geschlungen, den Vortrag seiner ausgezeichneten Arbeit. Dieses kleine Schulergeigniß machte das Glück Michelet's. Die Lehrer beeilten sich, einem Talent die Anerkennung zu zollen, das durch eine unglückselige Constitution gleichsam in Erstickungsgefahr geschwebt hatte. Bald war man einig, es gäbe keinen talentvolleren und hoffnungreicheren Jüngling, als Michelet. Im nächsten Jahre war er Sieger im grand concours mit einem Aufsatz, der selbst in's große Publicum drang. Die Minister, der Herzog von Richelieu und Desazes, ließen den Helden des Tages zu sich bescheiden und Richelieu ermangelte nicht, zu sagen, was man guten Schülern eben zu sagen pflegt: er hoffe, Herr

ein Maulwurf. Dem Genuße geistiger Getränke nicht abhold, kam er am 2. Mai nach durchschwelgter Nacht in die Schule und fand in klagender Stimmung Veranlassung, die Kinder lebenswürdigst mit unterschiedlichen Thätlichkeiten zu behandeln. Einer Collision mit dem Strafgesetze wird er wohl kaum ausweichen können, und es dürfte ihm dann seine Thätigkeit als nationaler Prophet auf eine Zeit lahmgelegt werden.

Kleine Chronik.

[Ein neuer Ritter.] Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Josef Tonelli wurde in den Ritterstand erhoben.

[Wahlberechtigung der Lehrer.] Der vom niederösterreich. Landtage am 9. Juni 1883 beschlossene Gesetzentwurf, welcher die Wahlberechtigung auf definitiv angestellte Lehrer und Unterlehrer der Volks- und Bürgerschulen ausdehnt, hat die allerhöchste Sanction nicht erhalten.

[Des deutschen Kaisers Urkelin.] Die kleine Prinzessin Feodora von Meiningen, welche zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Darmstadt gebracht wurde, hatte als Ueberbringerin für die Königin Victoria das Vater Unser in englischer Sprache auswendig gelernt. Die Königin war darüber sehr gerührt und sie fragte ihre Urkelin: „Und weißt Du auch Feodora, womit der liebe Gott so fromme Kinder belohnt?“ Eifrig meinte die Kleine: „O ja, ich weiß es, er schenkt ihnen eine Pupe, ein Körbchen Frühlirichen und eine große Schokolade-Lorte.“ Dies war nämlich der Preis, welchen die Kleine für ihre beschwerliche Leistung vom deutschen Kronprinzen erhalten.

[Die kleinsten Städte Europas.] Nach einem vor Kurzem in Tübingen erschienenen statistischen Werke sind die beiden Städte Schiedlig und Kruschwitz in der preussischen Provinz Posen, die kleinsten Europas. Schiedlig zählt ganze sechzig Einwohner. Kruschwitz hat deren noch weniger.

[Wohl das rentabelste Blatt der Welt.] Kann das Pariser „Petit Journal“ genannt werden. Bei der jüngsten Actionäre-Versammlung wurde pro 1883 ein Gewinn von 3,850.000 Francs ausgewiesen, was allerdings bei einer Auflage von 730.000 Exemplaren nicht sehr Wunder nimmt. Seit drei Jahren hat die Auflage sich um 50.000 Exemplare vermehrt.

[Ein theures Recept.] Man würde kaum glauben, daß es möglich sei, daß in Wien, der Stätte der berühmtesten medizinischen Facultät Europas, ein Jünger derselben, Gold (Aurum), das seit mehr als 200 Jahren von allen Ärzten als total wirkungslos bei Be-

kämpfung innerer und äußerer Krankheiten aufgegeben, dennoch verschrieben habe, um ein schweres Nervenleiden zu beheben. Die Anfertigung von 40 bis 50 Pillen wurde vom Patienten mit 12 fl., sage zwölf Gulden österreichischer Währung, bezahlt. Besont muß noch werden, daß der Patient dem Hause Rothschild nicht angehörte, ja nicht einmal ein Wiener Hausherr war, sondern der Sprößling einer hiesigen, in bescheidenen Verhältnissen lebenden bürgerlichen Familie ist. Nach der Aussage des Patienten sind ihm die Pillen wohl lange Zeit im Magen gelegen — aber seine Gesundheit hat sich eher verschlimmert als gebessert.

[Ein russisch-preussisches Zollcuriosum] wird aus Wirballen gemeldet: Ein junger Landwirth, der schon mehrere Jahre in Rußland anständig ist, passirte vor wenigen Tagen auf der Rückreise von einem Besuche in Ostpreußen die russische Grenze. Unter seinen Gepäckstücken befand sich unter Anderem auch ein Stück Pferdegeschirr. An der Grenze sollte er dies nun nach dem Zollsaße von 50 Kop. per Pfund Leder mit 14—17 Rubel versteuern, und da er sich weigerte, dies zu thun, wurde er durch einen Gensdarmen an die preussische Grenze zurückgeführt. Hier wurde ihm für das Lederzeug, weil er es aus Rußland über die Grenze brachte, wiederum ein Zoll von 6 M. abgefordert. Um nun das Stück Leder nicht verzollen zu müssen, sah sich der junge Mann schließlich genöthigt, dasselbe fortzuwerfen, worauf er unangefochten die Grenze passiren konnte.

[Die Prinzessin als Chansonnetten-Sängerin.] Prinzessin Maria Bignatelli, welche im vorigen Herbst in einem Café Chantant auftrat, richtet an die Pariser Blätter folgendes Schreiben: Herr Redacteur! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß mein Schwager, Graf Potocki, seit vier Monaten unablässig bemüht gewesen war, meine theatralische Laufbahn im Auslande und in der Provinz zu untergraben. Ich stelle mich daher unter den Schutz der französischen Presse, überzeuge, daß sich in Paris Ehrenmänner genug finden werden, die mir behilflich sein werden, beim Theater mein Brod zu verdienen, wie man auch sonst über meinen Titel denken mag, der allein nicht hinreichen kann, um mich und meine Kinder zu ernähren. Ich hoffe ebenfalls auf Ihre Unterstützung in dem Proceß, den ich gegen den Grafen Potocki anstrengen werde. Maria Gaetana Bignatelli, Prinzessin von Cherkhara, Künstlerin, 5 Rue Lafayette.

[Schwarmgeister in Estland.] Wie dem „Walgus“ aus der nördlichen Wiel geschrieben wird, dauern die religiösen Schwärmerien dort noch immer fort. Namentlich treibt

ihnen für die Schönpfasterchen die richtige Stelle bezeichnen mußte. Bei Dr. Duchemin lernte Michelet auch Mlle. Rousseau kennen. Sie war nicht schön, ihr Teint war nicht der beste, aber sie hatte eine Sanftmuth, die gewann, und einen Ernst, der Zutrauen einflößte, um sich ihr von ganzem Herzen anzuschließen. Venus, so scheint es, ist dem Gott der Weisheit und des Wissens nicht allzu gewogen. Denn Schönheit fordert einen Tribut von Hingebung und Beßissenheit, den der ideale Streber selten gewillt ist, ihr zu Füßen zu legen. So pflegen geistig bedeutende Männer der Frau den Preis zuwerfen, die ganz in ihrer gebieterischen Persönlichkeit aufgeht und die keinen anderen Anspruch erhebt, als zu dem Werk ihres Herrn und Meisters etwas beizutragen. Dies war auch der Fall Michelet's, dem Mlle. Rousseau eine treue Lebensgefährtin und die aufopferndste und intelligenteste Mitarbeiterin wurde. Noch im Tode seiner würdig, hat sie eine Herausgabe des Nachlasses des großen Historikers besorgt und die hier angezogenen biographischen Aufzeichnungen aus seiner Jugend unter dem Titel „Ma jeunesse“ (Meine Jugend) gesammelt. Die hochbegabte und treue Frau genießt die höchste Auszeichnung in der Pariser Gesellschaft und unter Frankreichs besten und edelsten Frauen zählt man stets die Witwe Michelet's. Dr. Moriz Haupt.

ein gewisser Wilu Rein mit seinen Anhängern daselbst sein Wesen. Trauungen, Taufen und Beerdigungen vollziehen die Schwärmer dort schon seit längerer Zeit selbst, jetzt nehmen sie auch noch folgende haarsträubende Gebräuche an. Vor Kurzem fand sich im Bönsal'schen Kirchspiele ein Deutscher ein, welcher die Taufe nach einer neuen Methode und so geschickt vollziehen wollte, daß man gleich in den Himmel komme. Er hieb in das Eis ein Loch und diejenigen, die von neuem getauft werden und in den Himmel gelangen wollten, zahlten ihm drei Rubel und wurden darauf, nachdem sie sich ihrer Kleider entledigt, dreimal bis über den Kopf in's Wasser getaucht. War dieses geschehen, so wurde aus Wachholderstrauch ein großes Feuer angemacht, durch welches die Täuflinge laufen mußten. Wer unverfehrt durch das Feuer kam, war des Himmels sicher, wer aber an den Haaren oder an den Kleidern irgend ein Versengungszeichen davontrug, fiel dem Teufel zu. In drei bis vier Tagen haben sich die Menschen diesen Prozeduren unterworfen. Viele haben sich dadurch schwere Krankheiten zugezogen und manche auch den Geist aufgegeben. Solche Reden hält der neue Täufer in deutscher Sprache, indem er sagt, daß diese auch im Himmel gesprochen werde. Er steckte sich einige hundert Rubel in die Tasche und ging dann seines Weges. Die circa 90 Getauften warteten bis jetzt auf ihre Aufnahme in den Himmel, und da diese nicht erfolgen wollte, stiegen sie auf ein Dach, wo sie, die Hände ringend, zu heulen angingen. Ein vorbeifahrender Gutsbesitzer ließ sie von dort heruntertreiben. Einige von ihnen liefen nun schreiend in den Wald, wo sie ein ihnen bezeugendes Weib festnahmen und schlachten wollten, weil der Vater sie sonst nicht in den Himmel nähme, wenn sie ihm kein Opfer an Menschenblut brächten. Glücklicherweise befand sich der Hakenrichter mit zwei anderen Gutsbesitzern im Walde auf der Jagd. Auf das Geschrei des Weibes kamen die Herren hinzu und retteten die Unglückliche vom schrecklichen Tode. Die tollen Heiligen wurden in's Gewahrhaft gebracht. „Wir sehen uns“, sagt der Correspondent des „Walgus“ zum Schluß, „daß endlich einmal von höherer Seite ein Retter erschein“.

[Ein Fall ähnlich dem bei Lepiz.] Aus dem französischen Departement Allier meldet ein dort erscheinendes Blatt folgenden Vorfall. Bei der Besitzerin des genannten Schlosses, Madame Thevenin, deren Gatte vor einem Jahre mit Hinterlassung eines großen Vermögens gestorben ist, erschienen am Mittwoch der vorigen Woche drei Herren, deren einer mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt war und sich der Dame als Sicherheitsagent vor-

Der Schreck durch Irrthum.

Der Graf von Segur theilt in seinen Memoiren folgende für den blinden Gehorsam, welcher in Rußland herrscht, sehr charakteristische Anekdote mit. Sie trug sich unter der Regierung Katharinens II. zu, und der Graf versicherte für die Wahrheit derselben bürgen zu können.

Ein reicher Ausländer, namens Suderland, war Hofbankier und in Rußland naturalisirt; er stand bei der Kaiserin in großer Gunst. Eines Morgens kündigte man ihm an, daß sein Haus von Garden umstellt sei, und der Chef der Polizei ihn zu sprechen verlangte.

Dieser Mann, namens Relieu, trat mit ganz verstörter Miene bald darauf bei ihm ein und redete ihn folgendermaßen an:

„Herr Suderland, zu meinem größten Kummer bin ich von meiner Souveränin mit der Ausführung eines Befehls beauftragt, dessen Strenge mich selbst erschreckt, und ich weiß nicht, durch welches Vergehen Sie sich die Unnade Ihrer Majestät in so hohem Grade zugezogen haben.“

„Ich! mein Herr, ich weiß dies ebenso wenig“, antwortete der Bankier. „Nun wie lautet der Befehl?“

„Mein Herr, es fehlt mir in der That an Muth, Ihnen denselben mitzutheilen.“

Michelet werde dereinst noch ein großer Mann werden. Der Weg zum großen Mann ging für Michelet durch das Stundengeben. Indes befand er sich nicht übel. Die Verhältnisse des Vaters hatten eine erfreuliche Wendung genommen. Er versah eine Art Secretärstelle in der Anstalt des Doctor Duchemin. Nach dem Tode der Mutter zogen Vater und Sohn zu dem Doctor, der auch eine Pension hatte. Michelet hat uns in einigen Strichen mehrere köstliche Figuren überliefert, die die Einquartierung und die Theuerung des Jahres 1819 um die Table d'hôte des Herrn Duchemin versammelt hatte. Den ersten Platz behauptete General Dorval, ein alter Knafterbart, der seine leichtesten Bemerkungen mit einer Stentorstimme machte, um den Kanonendonner zu übertönen. Indes mußte man ihn lachen hören, um an seinem polternden Gesprächston Gerechtigkeit zu üben, während sein brüllendes Gelächter geradezu Schrecken verbreitete. Ganz uneingeschüchtert jedoch saß neben ihm ein kleines Ezdnönnchen, sehr vif, geschickt und von einer Picanterie, die nicht nach Himmelsmanna, sondern nach schärferen Gewürzen schmeckte. Abbé Rouland war der Abgott zweier alter Marquisen, die ebenfalls regelmäßige Tischgenossen waren. Der Abbé war geschmückt, gepudert, in der Taille geschnürt, kurz ein Abbé, wie er in der guten alten Zeit den großen Damen im Bade aufwarten und

stellte. Zugleich erklärte er ihr, er habe den Auftrag, sie zu verhaften, da sie beschuldigt erscheine, einen Theil des Nachlasses ihres verstorbenen Gatten unterschlagen zu haben. Madame Thevenin fiel vor Schrecken in Ohnmacht, und nachdem sie wieder zu sich gekommen war, begann sie ihre Unschuld zu betheuern. Der vermeintliche Agent erklärte aber, er habe bestimmte Befehle, die auszuführen er verpflichtet sei, und er müsse deshalb Madame Thevenin nach Paris bringen. Uebrigens — fuhr er fort — habe ich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um kein Aufsehen zu erregen. Ich habe zwei Gensdarmen bei mir, die jedoch in Civil sind, und sie können ihren Leuten sagen, daß ich ein Advocat bin und daß Sie mit mir eines Processes wegen abreisen müssen. Nach diesen Worten verließ der Unbekannte die Dame, um ihr Zeit zu den Vorbereitungen der Abreise zu lassen, und kehrte erst nach mehreren Stunden wieder zurück. Madame Thevenin befand sich noch immer in vollständiger Bestürzung und Rathlosigkeit. Als ob er Mitleid mit ihrem Zustand hätte, machte ihr der Agent nun folgende vertrauliche Eröffnung: „Madame, ich halte mich für verpflichtet, Ihnen etwas mitzutheilen. Nach Bestimmungen des Gesetzes können Sie auf freiem Fuß bleiben, wenn Sie eine Caution erlegen, deren Betrag der Höhe der Unterschlagungen entspricht, die Ihnen zur Last gelegt werden. Falls Sie sich entschließen, diese Caution in meine Hände zu legen, kann ich Sie unter der Ueberwachung einer meiner Leute hier zurück lassen.“ Madame Thevenin ergriff auf's bereitwilligste dieses Auskunftsmittel und zahlte alsbald aus. Der Agent empfahl sich, indem er einen seiner Begleiter zurückließ, der aber auch schon einige Minuten später aus dem Schlosse verschwand. Bisher fehlt jeder Anhaltspunkt zur Eruirung der verwegenen Betrüger.

[Von der Hochzeitsreise.] Aus Paris wird unter dem 3. d. gemeldet: Vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheint Mr. Clement Junes, einer der reichsten Bankiers von Tunis. Derselbe hatte im vorigen Monate Mlle. Valina Pia, die Tochter eines Millionärs, geheirathet und auf Einladung des Onkels seiner Braut in dessen Palais in Paris die Flitterwochen verbracht. Vor einigen Tagen ging das junge Ehepaar in ein Parfümeriegeschäft des Boulevard de l'Opéra. Die junge Frau kaufte um 500 Francs Kleinigkeiten; nachdem sie gezahlt, wollte sie sich entfernen, da trat zu ihrem namenlosen Entsetzen eine der Verkäuferinnen auf sie zu und meinte, man könne nicht erlauben, daß die Herrschaften fortgehen, ehe der Herr zurückgegeben, was er Alles gestohlen. Die Dame taumelte vor Schreck, sie stammelte ihren Namen, gab ihre Adresse, behauptete, es müsse ein Irrthum vorliegen; selbst der Herr

des Geschäftes trat drohend an die Verkäuferin heran, und diese holte in ihrer Erbitterung einen Polizeiaagenten, welcher in den Taschen des Herrn zwei Bürsten, sieben Kämme, eine Schachtel Zahnpasta, sechs Flacons Parfüm, einen kleinen Spiegel, im Ganzen Waaren im Betrage von 49 Francs vorfand. Mr. Junes, der todtenbleich und zitternd da stand, erbot sich, eine Entschädigung von 5000 Francs zu zahlen, allein der Polizist machte die Anzeige und das Gericht verurtheilte den zwanzigfachen Millionär wegen Diebstahls zu sechs Tagen Arrest und 500 Frs. Strafe. Die junge Frau hat sofort die Scheidungsklage eingereicht.

[Zu Tode getrunken.] In Deutsch-Wette (Schlesien) stritten sich dieser Tage der Gastwirth B. und der auf dem Altentheil sitzende H., wer von Beiden ein Quantum von 1½ Liter Schnaps vertilgen könne. B. täuschte indessen den H. und trank Wasser, während dieser, durch die Ausdauer seines Gegners angepornt, das volle Quantum austrank und — todt umfiel.

[Eines Druckfehlers wegen.] hat der Pianist Pattison die Pianofabrikanten Chidering u. Sons in Newyork auf 10.000 Dollars Schadenersatz für Schädigung seines Rufes verklagt. In dem Programm eines Concertes figurirte nämlich Herr Pattison in Folge eines Satzfehlers anstatt als „well-known pianist“ (wohlbekannter P.) als „milkman pianist“ (Milkmeier P.).

[Ueber ein Mittel gegen die Diphtheritis,] welche gegenwärtig in Paris und anderwärts unter der Kinderwelt große Verheerungen anrichtet, hat ein Pariser Arzt, Dr. Delthil, neulich der Akademie der Wissenschaften folgende Mittheilungen gemacht: Bekanntlich bildet sich bei der Diphtheritis ein fibröses Exudat, sogenannte falsche Membranen, welche die Luftwege oft bis in die Bronchien bedecken. Dr. Delthil hat nun beobachtet, daß diese Ablagerungen sich in wenigen Augenblicken bei der Verührung mit Dämpfen von Theer und Terpentineßenz lösen, und hat wirklich, gestützt auf diese Wahrnehmung, schon an der Diphtheritis erkrankte und bereits ausgegebene Kinder gerettet. Man zündet einfach — selbst nach dem Luftröhrenschnitt — neben dem Bett des Kranken eine Mischung von Theer und Terpentin an; das Zimmer füllt sich alsbald mit einem schwarzen und dichten Rauch, so daß die im Zimmer befindlichen Personen sich einander kaum sehen können, ohne jedoch eine Belästigung zu verspüren. Das Kind athmet kräftig und mit Behagen diese Harzluft ein, deren belebende Kraft es fühlt; bald lösen sich die falschen Membranen ab, werden ausgeworfen und lösen sich, in ein Glas gesammelt, vollständig auf. Gleichzeitig fährt Dr. Delthil

fort, die Kehle des Kindes mit Steinkohlentheer und Kaltwasser zu spülen. In 2 bis 3 Tagen ist das Kind vollständig geheilt. Zugleich dienen diese Räucherereien als vortreffliches Desinfectionsmittel.

[Unbeabsichtigte Grobheit.] Dame: Zum Cotillon bin ich schon engagirt — Sie müssen mir deshalb nicht böse sein. — Herr (eifrig): O bitte nein, mein Fräulein, im Gegentheil!

[Einzig mögliche Operation.] Vörsianer (zum Arzt): „Herr Doctor, läßt sich denn meine Fettucht nicht auf dem Wege einer Operation entfernen?“ — Doctor: „Höchstens auf dem Wege einer mißglückten Finanzoperation!“

Deutscher Schulverein.

Wien, 8. Mai. Der Obmann Dr. Weitlof berichtete in der letzten Ausschusssitzung über die erfreuliche Entwicklung der Grazer Frauen-Ortsgruppe sowie über die umfassende Thätigkeit, welche von der Vereinsortsgruppe Graz für die verschiedenen Veranstaltungen gelegentlich der bevorstehenden Hauptversammlung bekundet wird. Unter den Bewilligungen verdienen besondere Erwähnung die Beistellung einer Anzahl von Modellen für die Holzindustrieschule in Gottschee sowie die Betheilung einzelner Schulen Steiermarks mit Schulbüchern und die Zuerkennung von Unterstützungen an mehrere Lehrer in demselben Kronlande. In Folge gesteigerter Anforderungen wurde der Credit für die Vereinschule in Mährisch-Budweis erhöht, und zur Errichtung eines Kindergartens in Wallachisch-Meseritz eine entsprechende Creditsumme eingestellt. Um dem Bedürfnisse der Erweiterung der Schule in Königsfeld (Mähren) zu entsprechen, mußten die nothwendigen Mittel bewilligt werden. Ferner übernahm der Verein die Zahlung der Uebertragungsgebühren, welche für eine von demselben im westlichen Böhmen gemachte Stiftung entfallen. Endlich war mit Rücksicht auf den dermaligen Cassestand der Ausschuss bemüht, eine Reihe eingebrachter Ansuchen vorderhand abschlägig zu becheiden. Ueberdies wurde der Bericht über acht mit Beihilfe des Vereines errichtete, beziehungsweise erweiterte Schulen Steiermarks zur Kenntnis genommen, und auf Grund desselben die Ergänzung der an demselben bestehenden Bibliotheken und Lehrmittelsammlungen beschloffen. Dem Vereine flossen neuerdings zu: Vom Männergesangsverein in Trebisch, Licitation 16 fl. 10 kr. — Von der Ortsg. Hainsbach, Diverse Spenden 101-64 fl. — Von der Ortsgr. St. Nicola, Sommerfest 12 fl. — Von der Ortsgruppe Reg. Turnkneipe, Fremdwörterverboth 31 fl. — Von der Ortsgruppe Jansdorf: 1 fl. 2 kr. — Von

„Habe ich vielleicht das Zutrauen der Kaiserin verloren?“

„Wenn es nur das wäre, würden Sie mich nicht so bestürzt sehen. Das Vertrauen könnte wiederkommen, eine Stelle wieder gegeben werden.“

„Nun soll ich vielleicht in mein Vaterland zurückgeschickt werden?“

„Das wäre unangenehm für Sie, allein mit Ihrem Reichthum kann man überall angenehm leben.“

„Mein Gott“, ruft Suderland, „denkt man daran, mich nach Sibirien zu schicken?“

„Ach, von dort kann man wieder zurückkommen.“

„Mich ins Gefängniß werfen?“

„Auch das kann man wieder verlassen.“

„Gnade des Himmels! Man will mir doch nicht etwa die Knete geben?“

„Die Strafe ist schrecklich, aber nicht tödtlich.“

„Nun,“ — sagte der Bankier — „ist mein Leben in Gefahr? Sollte die so gute und milde Kaiserin, welche noch vor zwei Tagen freundlich mit mir sprach. . . Ich kann es nicht glauben. Ich bitte Sie, sprechen Sie es aus, der Tod ist mir nicht so schrecklich als das ängstliche Erwarten.“

„Nun,“ — sprach der Polizeichef mit klä-

licher Stimme, — „meine gnädige Kaiserin hat mir befohlen, Sie mit Stroh ausstopfen zu lassen.“

„Mit Stroh ausstopfen zu lassen,“ — ruf' Suderland aus, den Sprechenden fest anblickend — „nun da haben Sie entweder den Verstand verloren, oder die Kaiserin ist um den Thron gekommen; jedenfalls haben Sie den Befehl nicht empfangen, ohne Ihre Mißbilligung an den Tag zu legen.“

„Ach, mein armer Freund, ich habe gethan, was ich für gewöhnlich nicht zu thun wage, ich habe mein Erstaunen, meine Ueberraschung blicken lassen, ich wagte unterthänig Gegenvorstellung, aber meine erhabene Gebieterin zürnte über mein Zaudern, befahl mir, augenblicklich ohne Murren den Befehl zu vollziehen und fügte die Worte hinzu, welche noch in meinen Ohren klingen: „Vergessen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht ist, meine Aufträge pünktlich auszuführen.“

Es würde unmöglich sein, die Ueberraschung, den Zorn, das Zittern und die Verzweiflung des armen Bankiers zu schildern. Nachdem er seinen Schmerz noch einige Zeit freien Lauf gelassen hatte, sagte ihm der Polizeichef, daß er ihm noch eine Viertelstunde lasse, um seine Angelegenheiten zu ordnen.

Da nun bittet, beschwört Suderland ihn lange vergeblich, zu erlauben, daß er der Kai-

serin ein Billet schreibe. Die obrigkeitliche Person giebt indessen endlich nach, verläßt ihn, wagt aber nicht in den kaiserlichen Palast zu gehen, sondern begiebt sich sogleich zum Grafen Bruce.

Dieser hält den Polizeichef für verrückt, er sagt, er solle ihm folgen, begiebt sich eilig zur Kaiserin und erzählt ihr den Fall.

Katharina ruft, als sie diese seltsame Geschichte vernimmt, aus: „Gerechter Himmel, wie schauderhaft! Wahrlich, Reliew hat den Kopf verloren. Eilen Sie, Graf, benehmen Sie meinen armen Bankier den schrecklichen Irrthum.“

Der Graf eilte fort, kommt wieder und findet zu seinem Erstaunen Katharina laut lachend. „Jetzt eben,“ — sagte sie — habe ich die Veranlassung zu der komisch-tragischen Scene entdeckt: Ich hatte seit einigen Jahren einen Lieblingshund, den ich nach einem Engländer, der ihn mir geschenkt hatte, Suderland nannte. Dieser Hund ist vor kurzem gestorben, ich befahl Reliew ihn ausstopfen zu lassen, und als er zauderte, ward ich zornig in der Meinung, er halte diesen Auftrag für unter seiner Würde. Das ist die Lösung der Geschichte.“

der Ortsgruppe Winterberg: Spende 20 fl., von Herrn Rudolf Siebert in Wien 8 fl. — Von der Ortsgruppe Albrechtsdorf: Kränzchen-Ertragniß 50 fl. 22 kr., diverse Spenden 18 fl. 23 kr. — Von der Ortsgruppe Gmunden: Kränzchen-Ertragniß 67 fl. 14 kr. — Von der Ortsgruppe Obergrund: diverse Spenden 34 fl. 35 kr. — Von der Ortsgruppe St. Florian: Spenden 2 fl. 20 kr. — Von der Ortsgruppe Radkersburg: Tischgesellschaft Herzogberg 2 fl. 51 kr., diverse Spenden 1 fl. — Von der Ortsgruppe Marienbad: diverse Spenden 7 fl. — Von der Ortsgruppe Schwaz: Sammelschüze bei Busch 3 fl. 46 kr., diverse Spenden 7 fl. 20 kr., von Herkloß 5 fl. 24 kr., Junggefellenskränzchen 9 fl. 32 kr., Hochzeitsfest Dr. Proßliner 18 fl. 20 kr., Ball Kulloritz 52 fl., bei Constituirung der Gruppe, Sammlung 6 fl. 20 kr. — Von der Ortsgruppe Saaz: Turnerabend „Vorwärts“ Fondsbeitrag 20 fl., von der Saaz-Postelberger Bezirksvertretung 50 fl., Sylvester-Gesellschaft Appelmann 2 fl. 10 kr., Wette Herr Rose 2 fl., Tischgesellschaft in der Hopfenhalle 1 fl. 45 kr., Sammlung Herr Zettliger 28 fl. 20 kr., gemüthliche Tischgesellschaft 11 fl. 57 kr., lustige Gesellschaft 1 fl. 30 kr., Sammlung von J. L. Rotten 14 fl., Weihnachtsgabe J. L. Rohn 56 fl., Herr Grünes 2 fl. 15 kr., Schulschüze Libotichan 2 fl. 2 kr., von Herrn Herrmann 2 fl. 91 kr., Tischgesellschaft in der Hopfenhalle 4 fl. 20 kr., jüdisch-polnisches Quartett 73 kr., Ausschuß Veteranen-Verein 1 fl. 30 kr., Tischgesellschaft Pickert 2 fl. 10 kr., Kinderhandschuh-Versteigerung 5 fl., lustige Tischgesellschaft Storkoritz 70 kr., Schulschüze Kunst 2 fl. 28 kr., Saaz, lustige Gesellschaft 4 fl. 50 kr., Jour-fix-Verein 30 fl. 25 kr., diverse Spenden 3 Mark, diverse Spenden 52 fl. 80 kr., Kaiser-Josef-Denkmal Welmischloß 24 fl. 20 kr., Tischgesellschaft Grund 2 fl. 20 kr., Ghibellinen-Commerz 35 fl. — Von der Ortsgruppe Görkau: Fondsbeitrag der Gemeinde Moritz 20 fl. — Von der Ortsgruppe Schönbühl: Spende 7 fl. 76 kr. — Von der Ortsgruppe Karbitz: Schüze Westphaler 24 fl. 64 kr., Sammlung 3 fl. — Von der Ortsgruppe Nürschan: diverse Spenden 4 fl. 25 kr. — Von der Ortsgruppe Görschitzthal: Schützencasse 1 fl. 76 kr. — Von der Ortsgruppe Tschernoschin: Ungenannte 2 fl. 4 kr., Abendunterhaltung 3 fl. 50 kr., Picitation 6 fl. 28 kr., Grünbauernfänger 4 fl. 60 kr. Von der Ortsgruppe III. Bezirk Wien: div. Spenden 50 fl.

Einladung

an sämtliche Ortsgruppen und Freunde des deutschen Schulvereines

zu der

Sonntag, den 11. Mai 1884, Abends 8 Uhr in der Werksrestauration zu Trisail

stattfindenden

constituirenden Versammlung der Ortsgruppe Trisail und Umgebung.

Der Proponent: Martin Terpotitz.

Einladung

an sämtliche Ortsgruppen und Freunde des deutschen Schulvereines

zu der

Sonntag, 18. Mai, Nachmittags halb 5 Uhr in St. Georgen a. d. Edb.

stattfindenden

constituirenden Versammlung der Ortsgruppe St. Georgen und Umgebung.

Der Proponent: Arthur Wiesend.

Locales und Provinciales.

Cilli, 10. Mai.

[Hymen.] Heute Vormittags fand in Marburg die Trauung des Fräuleins Franziska Duchatsch, Tochter des Bürgermeisters Herrn Ferdinand Duchatsch, mit dem practischen Arzte Herrn Dr. Armand Rast statt.

[Personalsnachrichten.] Der Auscultant Max Bouvier wurde zum Bezirksgerichtsadjuncten in Oberburg ernannt. Weiters wurden über ihr Ansuchen versetzt: Bezirksgerichtsadjunct Anton Fraß von Windisch-Feistritz nach Bleiburg und Anton Morocutti von Oberburg nach Windisch-Feistritz.

[Wählerversammlung.] Der Landtagsabgeordnete Kaiserl. Rath Dr. Neckermann wird am 21. Mai im Gartensalon des Hotels „goldener Löwe“ den Wählern des Wahlbezirks Cilli (Städte und Märkte) den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit während der letzten Landtagsession erstatten.

[Veränderungen im Lehrstande.] Der steiermärkische Landesauschuss ernannte in seiner letzten Sitzung Herrn Michael Lesstik als Lehrer in St. Michael ob Praxberg und Herrn Franz Dernjatsch als Unterlehrer in Windisch-Feistritz.

[Zur Restaurierung der Schlossruine Ober-Cilli.] Der energischen Ingerenz des Cillier Musealvereines, namentlich dem unermüthlichen Eifer des Obmannes des genannten Vereines, Herrn Oberbergcommissär Kiedl, ist es gelungen, eine Summe von circa 1000 fl. für die Restaurierungsarbeiten in der Ruine der Burg-Cilli aufzubringen. Die Arbeiten werden daher auch in Bälde in Angriff genommen werden.

[Schillerstiftung.] In acht Monaten wird die deutsche Nation ein herrliches Fest, den Geburtstag unseres größten Geisteshelden, Friedrich von Schiller feiern. Bei dieser Gelegenheit werden die Deutschen ihre Zusammengehörigkeit noch inniger als sonst fühlen und gewiß wird sich keiner und keine unter ihnen zurückziehen, wenn es heißt, die enge Verbrüderung in thatkräftiger Weise zu betonen. Professor Anton Ragle in Marburg plant nun zur Verherrlichung dieser Feier einen Zweigverein der deutschen Schillerstiftung in Untersteiermark in das Leben zu rufen und besonders die deutschen Frauen und Mädchen werden erjucht, Mitglieder dafür zu gewinnen. Der jährliche Minimalbeitrag beläuft sich auf 1 fl., Beitritts-erklärungen werden in der Buchhandlung des Herrn Theofil Drexel und von Frau Emilie Stepišchnegg entgegengenommen.

[In der Curanstalt Sauerbrunn] sind bis zum 6. d. Mts. 53 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

[Im landschaftlichen Bade Neuhauß] sind bereits 40 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

[Römerbad.] Die Tageseizüge Nr. 3 und 4 werden vom 15. d. ab, während der Cursaison in Römerbad anhalten.

[Der Spielfelder Bauernverein] veranstaltet Sonntag, den 25. Mai, 2 Uhr Nachmittags, im Salon der Frau Wiesenthaler „zur Stadt Wien“ in Marburg eine Versammlung, bei welcher die Wünsche der 8363 Bauern aus Niederösterreich besprochen und eine die Wünsche der untersteirischen Landbevölkerung darlegende Resolution zur Abstimmung gebracht werden wird.

[Kurze Freude.] Die Gemeindevertretung von St. Paul bei Pragwald hatte beschlossen, ihre Geschäfte slovenisch zu führen. Dieser Beschluß, durch Ueberrumpelung der Mitglieder bei Beginn der Sitzung gefaßt, wurde nach fünf Minuten wieder aufgehoben; denn als vor Schluß der Sitzung das Ergebnis der ganzen Verhandlung kurz zusammengefaßt wurde, ergriff Freiherr von Hadelberg das Wort gegen diese Amtssprache. Das Ende vom Liede war, daß noch einmal abgestimmt und der Pfarrer und seine Freunde überstimmt wurden.

[Die — Herren werden eppig.] Die „Tagespost“ schreibt: „Man hat bisher geglaubt, daß nicht nur Graz, sondern auch die Umgebung von Graz deutsch sei. In Götting sollten diesen Sonntag einige harmlose Spaziergänger eines Besseren belehrt werden. Dort provocirten mehrere Einjährig-Freiwillige — an ihrer Spitze ein Feldwebel — und einige Civilisten — dem Anscheine nach Studenten — die sich in ihrer Gesellschaft befanden, Auftritte, die ihren Arranguren viel Ehre machen. Sie

ergöhten sich an dem Gefange slavischer Lieder. Während in einem slavischen Orte deutsche Gefänge sicher nicht geduldet würden, verhielt sich in Götting das deutsche Publicum den slavischen Liedern gegenüber vollkommen indifferent. Erst als einige Slaven die Lieder ihrer Connationalen demonstrativ beklatschten, gaben einige deutsche Gäste auch ihrem Mißfallen durch Zischen Ausdruck. Das verübten nun die Herren Slaven gar gewaltig. Mehrere von ihnen traten auf einen Deutschen zu und forderten ihn auf, nicht mehr zu zischen. Der Deutsche erwiderte, daß dort, wo Beifallskundgebungen gestattet seien, logischer Weise auch Kundgebungen des Mißfallens nicht verboten werden könnten. Darauf gaben die Slaven dem vorwizigen Deutschen zu bedenken, daß die Deutschen in der Minorität seien und geprügelt werden könnten, wenn sie sich nicht so verhielten, wie es den Herren Slaven angenehm sei. — Die Vorgänge im Brauhaus waren übrigens nur das bescheidene Vorspiel viel empörenderer Auftritte auf dem Wege von Götting zur Stadt. Der slavische Feldwebel attaquirte mehrere, deutsche Lieder singende Spaziergänger, die sich auf dem Heimwege befanden und in deren Gesellschaft Frauen und Kinder waren, deren Angst und Aufregung seinen edlen Heldenmuth natürlich nicht zu zügeln vermochten, während die Einjährig-Freiwilligen seines Gefolges hinter den Spaziergängern piffen; Einzelne der Heimkehrenden mußten durch die Intervention der Sicherheitswache vor den Attacken der slavischen Helden geschützt werden. Wir unterlassen jeden Commentar und sprechen nur die bestimmte Erwartung aus, daß die Militärbehörde die Schuldigen zur strengen Verantwortung ziehen und eine Wiederholung ähnlicher Scandalacten zu verhüten müssen werde. Das fehlte uns gerade noch, daß sich in der Umgebung von Graz Zustände entwickeln, wie sie Prag und Laibach in Verruf gebracht haben!“

[Waldbbrand.] Gestern Nachmittags 5 Uhr brach im Walde des Besitzers Ignaz Supanz zu St. Anna bei Tüchern ein großer Brand aus, welcher zweifellos einen sehr großen Schaden verursacht hätte, wenn nicht eine Gendarmerie-Patrouille aus Cilli rechtzeitig eingegriffen und nach anstrengender Arbeit das Feuer bewältigt hätte.

[Denuntianten.] Wie bekannt, endete die Bestrafung der Marburger Perovaken, in Windisch-Feistritz eine glänzende Versammlung des „Slovensko Društvo“ zu veranstalten, mit einer recht ärgerlichen Blamage, die man zwar in einigen slovenischen Zeitungen dadurch hinwegzulügen bestrebt war, daß man mehrere Mitglieder des famosen Vereines Neben halten ließ — von welchen in Wirklichkeit in der Versammlung nichts gehört wurde, und daß man mit wenig Wis, aber bedeutender Reicht der slovenischen Welt den Vären aufbietet, es hätten 300 Bauern den Worten der Gregorec & Comp. in lautloser Stille zugehört, um nach jedem kräftigen Gedankenausdruck in stürmische begeisterte Juvios! auszubrechen. Wie die armen Teufel ihren imaginären Einfluß zu schätzen bestrebt sind — da, wo sie damit noch nicht so vollkommen fertig sind, wie in Wind.-Feistritz! Noch köstlicher wird die Niederlage wenn man berücksichtigt, mit welchem Lärm diese Sache vorbereitet, wie dringend bittend die slovenischen Zeitungen ihren Parteigenossen gegenüber auftraten, damit um — Gotteswillen — die slovenische Ehre, die in Wind.-Feistritz entschieden engagirt war, nicht schiffbrüchig würde. So schrieb der „radicale“ „Narod“ am 2. Mai: „Der Slovenische Verein hält, wie aus unserem Telegramme ersichtlich, kommenden Sonntag Nachmittags um 3 Uhr in Wind.-Feistritz eine Sitzung . . . damit diese Sitzung imposant, großartig ausfällt, bitten wir alle Nationalen der Windisch-Feistritzer, Sonobitzer und nahen Marburger Gegend, daß sie sich an dieser schwerwiegenden Versammlung in größter Anzahl theilnehmen. Jeder, der nur immer kann, der betrachte die Theilnahme bei dieser Versammlung als seine nationale Pflicht!“ Entweder lesen die Slovenen in der Feistritzer Gegend den „Narod“ nicht, oder es giebt dort

und in der Marburger, Gonobitzer Gegend sehr wenige, die sich von „Narod“ „Gospodar“ „S. St. P.“ u. s. w. leiten lassen. Man erfährt ganz richtig, daß nur Dr. Bruß aus Gonobitz mit einigen Wagen Bauern ankam, — außer diesen haben sich vielleicht noch einige Neugierige in den engen Stuben bei Adelsstein eingefunden, gewiß aber ist nur, daß die Sprecher vor einem sehr unruhigen, stellenweise sogar sehr unangenehmen Auditorium sprachen, welches besonders Herrn Petroleum-Bosnjak mit den „und doch immer größern Steuern, trotz aller Euerer Versicherungen!“ in eine ziemlich peinliche Situation versetzte. Der slovenische Verein mit dem Vice-Präsident Dr. Gregorec an der Spitze, sah sich also nicht nur arg enttäuscht, sondern auch noch dem wohlverdienten Spotte ausgesetzt. Jetzt galt es der Sache eine andere Wendung zu geben, und alsbald erschien im „Slovenski Narod“ ein Telegramm, welches eine infame Denuntiation enthielt, die offenbar den Zweck hatte, die Aufmerksamkeit mehr auf sich zu lenken, als auf die heikle Geschichte mit der Versammlung... Die Depesche lautete: Die Versammlung des slovenischen Vereines war mehr als von 300 Bauern besucht (!) es sprachen Dr. Hadej, Decko, Dr. Gregorec, Dr. Bosnjak. Alle Reden wurden beherzt angenommen, den slovenischen Abg. volles Vertrauen ausgesprochen. Vormittag haben Dr. Schneider und der bekannte Wähler Nagels (!) zu einer Gegen-demonstration (sic!) eine Volksversammlung einberufen; es kamen aber nur einige Städter. Am Hause, wo der slovenische Verein tagte, wurde morgens die österreichische schwarz-gelbe Fahne ausgehängt, aber die Gensdarmarie bedeutete dem Wirth über Auftrag des Bürgermeisters, dem der Bezirkshauptmann Hein für diesen Tag die politische Gewalt übertragen, daß die österreichische Fahne entfernt werden müsse, und nachdem dies nicht sofort geschah, kam die Gensdarmarie nochmals mit dem städtischen Wachtmeister (Strazmester) in wartete bis die österreichische Fahne vom Dache genommen war. Im Nachbargasthause aber ließen die Nemskutarji die Musik spielen und schrien: Hoch Deutschland! (!). Die Indignation über die derartige Beleidigung des österreichischen Patriotismus ist groß. Jeder Unbefangene wird aus dieser famosen Depesche sehr leicht seinen Schluß auf die Bedeutung der slovenischen Versammlung und auf den Aerger ziehen können, den das Mißlingen derselben verursacht; der Versammlung widmete man 3 Zeilen mit 2 colossalen Lügen, dem Aerger deren fünfmal mehr, das ist das richtige Verhältniß; Die mehr als läppische Bemerkung von der Beleidigung der schwarz-gelben Fahne, die „Slovenski Narod“ mit Riesenlettern bringt, wird sich Jedermann sehr leicht zurecht legen können, der die Falschheit der slovenischen Matadore kennt, die die kaiserliche Fahne gerne als Aushängeschild benützen, um unter ihm weniger auffällig ihre Geschäfte hinsichtlich der Deutschenbeze zu besorgen. In Feistritz war die Fahne als Demonstrations-Object aufgezogen worden und wurde deshalb und selbstverständlich, ohne erst auf die Farben, die sie trug, Rücksicht zu nehmen, entfernt; — das wissen die Denuncianten des „Slovensko Drustvo“ so gut, als die Redaction des „radicalen“ „Slovenski Narod“, der sich nicht schämt, seine Spalten für Rufe nach der Polizei herzugeben, und zwar in Fällen, wo sie mindestens sehr überflüssig sind. Wir können den Herren des „Slovensko Drustvo“ mit Dr. Gregorec an der Spitze, nur sagen, daß die österreichische Fahne wenn sie zu Demonstrationen mißbraucht wird, auch künftighin ohne die geringste Rücksicht auf die Volksverheber und Denuncianten entfernt werden wird.

○ Unter den Zahnpräparaten, welche sich in jeder Weise bewähren, nimmt jedenfalls das Anatherin-Mundwasser des Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, die erste Stellung ein. Dieses Anatherin-Mundwasser hat sich seit mehr als 30 Jahren bewährt, und in tausenden

von Flacons nach allen Welttheilen versandt, wird es von vielen Aerzten bei allen Zahn- und Mundkrankheiten angeordnet. Sehr zu empfehlen ist auch Dr. J. G. Popp's vegetabilisches Zahnpulver, welches bei täglicher Benützung zur Reinigung und Gesunderhaltung der Zähne treffliche Dienste leistet. Die Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen, welche nicht der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existirenden Zahneinigungsmittel. Dr. Popp's aromatische Zahnpasta, in Packeten zu 35 fr., ist das billigste existirende Mittel zur Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Hohle cariöse Zähne kann man am besten mit der Dr. Popp's Zahn-Plombe mit Erfolg sich selbst ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Auslockerung der Knochenmasse verhindert wird. Wir machen daher mit bestem Gewissen Jeden, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die Anatherin-Präparate des k. k. Hofzahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, aufmerksam. Dr. Popp's aromatische-medicinische Kräuter-Seife ist die beste Toilette- und Gesundheits-Seife, welche der Hand Weichheit und Elasticität verleiht, und ersetzt bei regelmäßigem Gebrauch rasch den Mangel an Frische der Haut durch Gesundheit des Teints. Von diesen beliebten Dr. Popp'schen Erzeugnissen befinden sich in allen Apotheken, Parfumerien, Droguen- und Galanteriewaaren-Handlungen Niederlagen und wird das laufende Publicum noch aufmerksam gemacht, nur diejenigen Erzeugnisse als echt zu erkennen, welche mit dem Namen J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Vognergasse Nr. 2, sowie der amtlich registrierten Schutzmarke versehen sind.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

(Eingefendet.)*

An die deutsch-österreichische Lehrerschaft.

Am 11., 12. und 13. August l. J. tritt der erste deutsch-österreichische Lehrertag in Troppau zusammen.

Die Schule ist heute nicht von der Gunst äußerer Verhältnisse getragen. Tief einschneidende Veränderungen haben sich seit dem letzten Lehrertage ergeben.

Mehr wie je tritt daher an uns Lehrer die Pflicht heran, zusammenzustehen und in ernster Berathung zu erwägen, was dem Wohle und der gedeihlichen Fortentwicklung der Schule frommt.

Mehr wie je ist es nöthig, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in uns zu stärken und zu festigen; mehr wie je aber auch nöthig, eigenthümlich und öffentlich Zeugnis abzulegen, daß die deutschen Lehrer Oesterreichs an den Gütern, die den vaterländischen Schulen einst in schwerem Kampfe, hauptsächlich durch deutsche Kraft errungen wurden, festhalten wollen ernst, treu und beharrlich, wie es deutschem Sinne geziemt.

Und somit fordern wir euch, deutsche Berufsgenossen, auf, euch an dem ersten deutsch-österreichischen Lehrertage aufs zahlreichste zu betheiligen und durch euer Erscheinen schon zu documentiren, daß die deutsche Lehrerschaft Oesterreich-Ungarns, wo immer es sich um die Schule handelt, jederzeit für dieselbe einzutreten bereit ist arbeitswillig und opferfreudig.

Die Wahl des Versammlungsortes fiel auf die Landeshauptstadt Schlesiens, Troppau, dessen Bürgerschaft uns durch den Gemeinderath

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

dieser Stadt die freundlichste Aufnahme zugesichert hat.

Die Vorversammlung findet am 11., die beiden Hauptversammlungen am 12. und 13. August d. J. statt.

Die Einsendung von Themen unter Anfügung von Thesen und der Angabe, ob die eingesendeten Themen auf den Haupt- oder Nebenversammlungen zu verhandeln gewünscht werden, ferner die Namhaftmachung von Referenten wird bis 1. Juni d. J. unter der Adresse des mitunterzeichneten Obmannes des Wiener Lehrcomités, Herr A. Ratschinka, Oberlehrer in Wien, V. Bezirk, Nikolsdorferstraße Nr. 18, erbeten.

Der Termin zur Anmeldung der Theilnahme an den Lehrertag wird von dem Ortsausschusse in Troppau später bekanntgegeben werden.

Wien, am 29. April 1884.

Vinstorfer M., Bobies Fr., Decker R., Herbe Gottf., Holczabel J. W., Huber R., Jessen Chr., Joost Louise, Ratschinka A., Kindermann Ed., Kopecky Fr., Krautmann Ferd., Mikusch M., Nisodemus J., Dejer Ed., Bape Paul, Pegel R., Planer B., Bobirsky L., Rosenkranz R., Rothaug J. G., Wawrzyl Joh., Wichtrei Fr., Winter Adalbert, Winter J., Wolfgang J., Zens Matth.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reiner
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Volkswirtschaftliches.

[Von Triest nach New-York] per „Internationale Linie.“ Es gewährt uns großes Vergnügen, unseren Lesern mittheilen zu können, daß endlich eine directe Linie von Dampfern etablirt worden ist, welche Oesterreich-Ungarn mit Amerika, Triest mit New-York verbindet. Wir glauben kaum nöthig zu haben, auf die großen Vortheile hinzuweisen, die diese Linie allen Denen bietet, die mit den Vereinigten Staaten in Verbindung stehen. Bis zum heutigen Tage mußten alle nach dort bestimmten Waaren und Passagiere aus Oesterreich-Ungarn ihren Weg unter großen Kosten über fremde Häfen nehmen, wodurch fremde Eisenbahnen und fremde Linien zum Nachtheil des österreichischen Handels und der einheimischen Industrie begünstigt wurden. Oesterreichische Passagiere, welche die „Internationale Linie“ benützen, vermeiden die Zollplacereien an der Grenze, welche bekanntermaßen recht zuwider sind, und fahren bis zum Einschiffungshafen durch ihr eigenes Land, mit ihren eigenen Landsleuten, wodurch die so häufig vorkommenden Schwindeleien der Frachtagenten und vor Allem der Geldwechsler auf ein Minimum reducirt werden. Die Fahrt per Bahn nach Triest ist außerdem kürzer und in Folge davon weniger kostspielig und zeitraubend. Auch die Frachten werden via Triest nach New-York billiger sein, als über andere Häfen. Die Schiffe dieser Linie sind sämmtlich neu, da selbe erst im letzten Jahre gebaut wurden, und zwar ganz aus Eisen, sind den Gesetzen Oesterreich-Ungarns und der Vereinigten Staaten gemäß eingerichtet und mit allen modernen Einrichtungen versehen, welche die Sicherheit und Bequemlichkeit der Passagiere erheischen. Diese schwimmenden Paläste sind für den at

lantischen Handel speciell adaptirt und fahren unter dem Commando von alten und erfahrenen Capitänen. Die Seecolosse „Britannia“ und „Germania“ haben jeder 4200 Tonnen Gehalt und sind zweifelsohne die größten Schiffe, die je ab Triest mit einem fremden Hafen verkehrten. Da dieselben den atlantischen Ocean auf einer südlicheren Route durchkreuzen, als die Dampfer nördlicher Linien, so ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß selbe weniger der Gefahr von starken Nebeln und der Begegnung von Eisbergen und Eisfeldern ausgesetzt sind und überhaupt auf der Fahrt sich günstigeren Wetters erfreuen werden. Wie gesagt, begrüßen wir mit Freuden diese neue Linie, da dieselbe für die österreichische Schifffahrt eine neue Aera eröffnet und wünschen den Eigenthümern derselben, den Herrn Ward & Holzapfel in Newcastle on Tyne (England), den besten Erfolg, empfehlen dieselbe auch hiermit angelegentlichst der Gunst des reisenden und handeltreibenden Publicums. Die Namen und Adressen der Passage- und Fracht-Agenten der „Internationalen Linie“ sind in der betreffenden Anzeige auf der letzten Seite unserer heutigen Nummer ersichtlich. Der erste Dampfer „Britannia“ verläßt Triest am 15. Mai und wir hoffen, daß die Hand, welche Oesterreich-Ungarn hiermit nach Amerika ausstreckt, drüben gern angenommen und warm gedrückt werden wird. „Glückauf“ der regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Triest und New-York.

[Cillier Sparcasse.] Die Statthalterei in Graz hat das Resultat der am 5. April d. J. vorgenommenen Revision der Cillier Sparcasse-Gebahrung zur befriedigenden Kenntniß genommen und die Sparcasse-Direction durch den Bezirkshauptmann, Herrn Statthaltereirath Haas, bekanntgegeben.

[Südbahn.] Der neue Sommerfahrplan der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft tritt mit 20. Mai in Wirksamkeit.

[Epizootien in Untersteiermark.] Nach dem letzten amtlichen Ausweise

herrscht in Unterkötsch des Marburger Bezirkes der Pferdeboß und in Wochau ebenfalls des Marburger Bezirkes die Pferdeäude.

[Maikäfervertilgung.] Wie schädlich die Maikäfer respective die Engerlinge den Ertrag der Felder zu beeinflussen vermögen, ist genugsam bekannt. Dagegen hilft nur ein gemeinsames Vorgehen aller Landwirthe in einer Gegend, wo dann der erhoffte Erfolg nicht ausbleibt. Ein Beispiel, wie segensreich solch eine Vereinigung wirken kann, liefert das dänische Stift Jühnen. In dem Bezirke desselben wurden im Jahre 1883 nach dem H. C. nicht weniger als 1 171 302 $\frac{1}{2}$ Pfd. Maikäfer eingesammelt und vernichtet. Dr. Bergsøe schätzt nach seinen Ermittlungen diese Masse auf rund 585 $\frac{1}{2}$ Millionen Käfer, welche mindestens 5855 Millionen Engerlinge hätten produzieren können. Gält man den Kosten dieses Sammelns (74 000 Kronen) den Schaden gegenüber, den diese 5855 Millionen Engerlinge sowie Käfer dem Pflanzenbau verursacht hätten, so erscheinen selbe als sehr geringfügig, und verdient das Vorgehen genannten Stiftes alle Anerkennung und Nachahmung.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Mit Beginn des Schuljahres am 16. September kommen in der k. k. Marine-Akademie zu Fiume ganz- und halbfreie Merarial-, dann Zahlplätze für mehrere Zöglinge zu besetzen. Gesuchstermin 10. August. k. k. Reichskriegs-Ministerium. Marine-Section in Wien.

Citationen. 3. executive Feilbiethung der Realitäten des A. Papešch Ueb. Nr. 63 ad Gut Neustift. Sch. W. 350 fl. 42 fr. am 15. Mai. B. G. Rohitsch. — Der Maria Otto in Zellnitz a. M. Sch. W. 6122 fl. am 14. Mai. B. G. Marburg. I. D. U. — Der Maria Raschl in Unterlosnig. Sch. W. 5715 fl. am 14. Mai. B. G. Windisch-Feistritz.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

Wien, 10. Mai. (Orig.-Telegramm). Gestern Mittags fand ein Pistolenduell zwischen Ritter von Schönerer und Reschauer statt; Reschauer war der Geforderte. Anlaß war Reschauer's Erklärung im Abgeordnetenhaus, daß Schönerer's Mittheilungen in Betreff der „Deutschen Zeitung“ eine Verläumdung seien. Beide Gegner blieben unverletzt. Wie verlautet, wird Schönerer mehrere Wiener Blätter wegen Ehrenbeleidigung belangen. Ebenso beabsichtigt Schönerer nunmehr den schon längere Zeit vorbereiteten Gesetzentwurf, betreffend das Verbot und die strenge Bestrafung von Zeitungslügen im Abgeordnetenhaus einzubringen.

Course der Wiener Börse

vom 10. Mai 1884.

Goldrente	101.70
Einheitliche Staatsschuld in Noten	80.85
„ „ in Silber	81.50
Märzrente 5%	96.25
Bankactien	855.—
Creditactien	320.70
London wista	121.55
Napoleon'd'or	9.65
k. k. Münzducaten	5.73
100 Reichsmark	59.56

Hôtel „goldener Löwe“.

Bairisch-Bier

$\frac{1}{2}$ Liter 10 kr., $\frac{3}{10}$ Liter 7 kr.

jeden Donnerstag,

Sonn- und Feiertag

99—30

im Ausschank.

Lohnender Nebenverdienst

für Jedermann. Adressen abzugeben: Wien, Hauptpost restante unter Chiffre R. 900. 320—3

Johann Rafusch in Cilli

Herrengasse Nro 6,

bringt folgende Geschäftszweige in empfehlende Erinnerung:

Die Buchdruckerei,

eingerrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Die Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein großes Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts cc. cc., sowie überhaupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Verlag von Drucksorten

für Gemeinde-Aemter, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirthe, Hausbesitzer cc.

Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert. — Der neue Catalog erscheint demnächst.

Für Capitalisten

zur Durchführung von Effecten-Speculationen (auf halbem Antheil gegen vollständige Uebernahme des Risico's) in den von uns empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Werthpapieren gegen monatliche Gewinnst-Auszahlung wie bisher, empfehlen sich

Theodor Noderer & Co.,

protoc. Bank- & Lombard-Geschäft,

WIEN, I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, I. Stock.

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten und Lose bis zum vollen Werthe. — Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 325—3

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferseife, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begibt man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achtet auf die bekannte Schutzmarke.

Bei **härtnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Erzeugnisse sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 32% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPPAU** Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôt in Cilli: A. Marek und J. Kupferschmid
126—12 Apotheker.

Die Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung

des **JOHANN RAKUSCH** in Cilli

empfiehlt und hält stets am Lager

das Neueste in

Briefpapiere und Correspondenzkarten,

Stickpapiere,

Schnittzeichenpapiere,

weiss & grau, sehr stark,

Pauspapiere, einfach & doppelt,

sowie überhaupt

alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Homeriana-Thee

(Sibirisches Polygoneum).

194—



Paul Homers

Die von **Paolo Homero** auf seinen Reisen in Sibirien entdeckte u. nach Europa importirte, nach seinem Namen **Homeriana** genannte Pflanze, welche, als Thee-Absud genommen, eine durch 485 Atteste bestätigte, ausgezeichnete heilende Wirkung bei **Bronchial- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt hervorbringt, ist in der Apotheke des Herrn **J. Kupferschmid, Cilli**, vorrätig u. für Oesterreich-Ungarn nur von demselben zu beziehen. Das Paket zu 60 Gramm für zwei Tage kostet fl. 1.20. — Aerztliche nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rud. Nauss**, Specialist für Krankheiten der Brust- u. Bauchorgane, I., **Kärntnerstrasse 19**, während seiner Ordinations-Stunden v. 2—4 Uhr. NB. Jedes Paket ist mit der gerichtlich deponirten Schutzmarke und dem Facsimile versehen. Per Post werden nur 5 Pakete versendet. Emballage 20 kr. mehr. Die Broschüre allein gegen Einsendung von 25 kr. Porto.

Adolf C. Glaser in Cilli

am Hauptplatz

empfiehlt einem P. T. Publicum sein reich assortirtes Lager in **Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Nürnbergerwaaren** in grösster Auswahl bei solider und billigster Bedienung.

DEPOT

für Südsteiermark der

echten

Fritsch'schen Sonnenblumenseife.

Fabriks-Niederlage

VON

Fenster-Roletten.

Grosses Lager

VON

Korbwaaren.

Alles

in Fischerei-Requisiten.

Optisches Waarenlager.

Zur Saison:

Patentirte Kinderwägen, Velocipèdes, Schaukeln etc.

Grosse Auswahl in Spielsachen für Haus und Feld.

Für die Reise:

Koffers, Körbe, Taschen

und alle sonstigen **Reiserequisiten.**

Fuss- und Hängematten, Schirme, Stöcke & Feldsessel.

NEUESTES

in

Cravatten, Damen- und Herrenschnuck.

Grosse Auswahl

in Sommer-Strümpfe neuesten Dessins, Kinder Lack-Schürzen, Damen Leinen- und Lüster-Schürzen.

Viollinen,

Zithern, Guitars, Melodiums etc. und alle Sorten Saiten der besten Qualität.

Neuestes in Briefpapieren.

Gummi-Artikel.

Schuhwaaren alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.

Haus-, Bade-, Commode-Schuhe, Pantoffels. — Patent Spagat-Turnschuhe.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

245—10

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neustens von Prof. Dr. von Rokitsky Innsbruck, Prof. Dr. Zeissel Wien und Prof. Dr. Sigl Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen und den meisten Apotheken in stets frischer Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Depôt in Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Josef Kupferschmidt, Apotheke, Ferd. Pellé, M. Matić, Alois Walland, Specereiwaren-Handlungen. **Im Markt Tüffer** bei Andreas Elsbacher.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den einfachsten bis elegantesten, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in grösster

Auswahl bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198--



Egalisier-Drehbänke

neuester Construction stets am Lager Maschinenfabrik

F. REITBAUER,

208—10 Wien, II., Nordbahnstrasse 5.
Preis-Courante franco und gratis.

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstehende Färbung nicht verloren. Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.

„Epilatoire“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen und Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines grossen 10 fl.

Medicinischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertilgung der Mittesser.

1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

„Brasilin“ Haarfärbemittel

à la minute.

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.

Preis eines grossen Flacons 3 fl. Versende gegen 85—8 Nachnahme.

ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien I., Johannesgasse 11.

221—13

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.

R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation

untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrrensausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90,** Ecke der Neustiftgasse.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: **J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,** Apoth. **Deutsch-Landsberg:** **H. Müller, Geldbach:** **J. König, Gonobitz:** **J. Bospischil, Graz:** **Anton Redwed, Leibnitz:** **D. Rupheim, Marburg:** **G. Bancalari, Pettau:** **G. Behrbalt, J. Gliaich, Radkersburg:** **C. Andrien, Wolfsberg:** **A. Guth.**

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

Zum Ausfühlen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahnplombe** von dem k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weisses Aussehen zu verleihen, um das Verberben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. Preis pr. Glasdose fl. 1.22.

Durch 30 Jahre erprobtes

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt**, Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten u. Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches, und indem es die Zähne u. das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische u. beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Eine grosse Flasche fl. 1.40, eine mittlere fl. 1.—, eine kleine 50 kr.

K. k. Hof-Zahnarzt POPP's

vegetabil. Zahnpulver,

macht nach kurzem Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne dieselben zu schädigen.

Preis per Schachtel 63 kr.

POPP's aromatische Zahnpasta.

Blendend weisse Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert.

Preis per Stück 35 kr.

Dr. Popp's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife.

Seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüsse und Krätze.

Preis 30 kr.

Zu haben in Cilli: **Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Apotheker, Rann: J. Sni-dersie, Apoth. W. Landsberg: S. Vaczulik, Apoth. Gonobitz: C. Fleischer, Apoth. W. Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apoth.**

Färbige Erden und Erze

werden in grosser Menge zu kaufen gesucht, Muster mit Angabe des Fundortes etc. bittet man an die

Göstinger Farbenfabrik bei Graz

297—3 einzusenden.

Wiener Central-Viehmarkt St. Marx.

Die **Wiener Vieh- & Fleischmarkt-Cassa St. Marx** besorgt den **commissionsweisen Verkauf** der für den Wiener Viehmarkt einlangenden Marktartikel durch beeidete Marktagenten, deren erprobte Thätigkeit unseren Einsendern zu Statten kommt.

Die Märkte werden für **Rinder** am Montag, für **Schweine** am Dienstag, für **Schafe** und **Jungvieh** am Donnerstag abgehalten.

Transporte von lebendem Vieh sind dert zu versenden, dass dasselbe zwei Tage, spätestens 1 Tag vor dem jeweiligen Markte einlangt. — Fracht, Fütterungs-, Marktspeisen und Agentengebühr werden dem Einsender zu **Originalpreisen** in Rechnung gestellt. 283—3

Die Sendungen sind an die **Wiener Vieh- und Fleischmarkt-Cassa St. Marx** zu adressiren. — Als Verkaufsgebühr berechnet dieselbe bis auf Weiteres für **Rinder** $\frac{3}{10}$ tel % für die übrigen Marktartikel $\frac{1}{10}$ tel % vom Verkaufsbetrage.

Sämmtliche Aufträge werden auf **solidester** Basis durchgeführt und alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

Wiener Vieh- & Fleischmarkt-Cassa St. Marx, Wien.

Für meine

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Requisiten-Handlung

verbunden mit Leihbibliothek, Drucksorten-Verlag, Zeitungs-Expedition etc., suche ich einen

Lehrjungen oder Practicanten.

Selber muss aus guter Familie, beider Landessprachen mächtig und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen sein.

Johann Rakusch in Cilli.

Agenten gesucht.

Eine leistungsfähige **Wiener Kautschukstempel-Fabrik** sucht tüchtige und solide Agenten. Geneigte Zuschriften an

T. Liko,

319-2

Wien, VII., Bandgasse Nro 30.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1500
2 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60.000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30.000	19.463 Gewinne à M. 200
5 Gew. à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet 1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W., 1 halbes „ „ „ 1.75 „ „ 1 viertel „ „ „ — 90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc. 268-12

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
P.S. Wir danken hierdurch für das uns seltener geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.
D. O.

Berg- & Hüttenwerk Storé

beabsichtigt ihr

KOHLN-FUHRWERK

für die Dauer eines Jahres, d. i.

vom 16. Juni 1884 bis 16. Juni 1885

im Offertwege zu vergeben und werden Unternehmungslustige aufgefordert, ihre Offerte an die

Werksdirection in Storé

zu richten; die Bedingungen, unter welchen das Fuhrwerk vergeben wird, liegen in der **Werkskanzlei in Storé** zur Ansicht auf. 318-3

3. 4147.

317-3

Executive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli durch Herrn Dr. Glantschnigg die executive Versteigerung der dem Hrn. Ludwig Ritter v. Manner in Cilli gehörigen, in Lippa bei Sternstein gelegenen, gerichtlich auf 4617 fl. 15 fr. geschätzten Realität G. E. Nro 10 der Catastr.-Gemeinde Lippa bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagfahrungen, und zwar: die erste auf den 24. Mai, die zweite auf den 21. Juni, die dritte auf den 19. Juli 1884, jedesmal Vormittag von 11-12 Uhr in der d. g. Amtskanzlei, Rathhaus, 2. Stock, mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wozu insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Vadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen hat, so wie das Schätzungs-Protocoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Cilli, am 2. April 1884.

K. k. st. del. Bezirksgericht Cilli.

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung

B. RITTER

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hotels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungeziefer möglich! Keine Reparatur nöthig!

174-52

BANKHAUS „LEITHA“

(Halmai), Wien, Schottenring 15, vis-à-vis der Börse.

Wir verkaufen an Jedermann (auf Verlangen), so lange der Vorrath reicht, gratis und franco unsere neuen erschienenen, höchst wichtige, inhaltreiche und interessante Brochure sammt Universal-Verloosungs-Kalender (100 Seiten, 42. Auflage). Dieses

für Kapital, Sparanlage, Effecten-Speculation, sowie Losbesitzer,

Rentiers und Börsen-Interessenten, große und kleine Kapitalisten, Institute, Sparcassen und Private gleich nutzbringende und unentbehrliche Werke, von mehr als 300 hervorragenden Journalen des In- und Auslandes anerkennend besprochen, leitet als

treuer Compass

durch alle Positionen des österreichischen Euroblatts, bietet sammt europäischen Lot-Spielpläne (alphabet.), alle Daten u. Erläuterungen über Amortisation, Anzahl, Sicherheit u. Wesen der österreichisch-ungar. Anlagepapiere, Staatsrenten, Lose, Grundentlastungs-Obligat., Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien der Bank, Transport- u. Industrie-Gesellsch., Cyren etc., erklärt die Vortheile der Wiener Börse gegenüber den Nachtheilen der Provinz- und Auslands-Börsen, erläutert sämtliche Combinationen der Speculation, bespricht die jüngsten wirtschaftlichen Ereignisse, Conversion, Verstaatlichung der Bahnen, Aspieten, Bilanzen, Dividenden der Institute etc. — Im Anschlusse hieran empfehlen wir das Abonnement auf das bestunterrichtete, billigste und reichhaltigste

finanzielle, Börsen- und Verlosungsblatt „LEITHA“.

Dasselbe, anerkannt als unentbehrliches und gewissenhaftes Informations-Journal, behandelt bei Kauf, Verkauf und Verfall von Fonds, Anlage- und Speculationspapieren, und verzeichnet alle für die Interessenten wissenswerthen Nachrichten und Erklärungen auf volkswirtschaftlichem Gebiete, des Handels und der Industrie. Weltgehende Informationen kostenfrei. Ganzjährig bloß fl. 1.30 mit Postaufschlag. Probe-Exemplare gratis und franco. Abonnements können mit jedem Tage beginnen. — Das Bankhaus „Leitha“ vollführt alle ins Haus einschlägigen Aufträge, sowie Ordres

für die Wiener Börse

zu Anlagezwecken wie auch in allen Speculationsformen, Prämien, Conjointial-, Aufschöperationen, etc. exact und reell zu Originalcurien gegen mäßige Bedienung und geringe Provision.

Vorschüsse auf Werthpapiere

bis auf Weiteres zu 5%, Zinsen pro anno (gebühren- u. provisionsfrei) in größeren Beträgen, bis zu 80% des Curwerthes.

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Bestes Erfrischungsgetränk

Kohlischer Sauerling

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugnis-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar-ausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grollich in Brünn. Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerz angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. Heinrich Hanselka, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11/12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5/8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. Robert Douth in Wichau bei Starkenbach (Böhmen) 22/10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. Marburg: Josef Martinz. Graz: Kaspar Roth, Murplatz 1. Laibach: Ed. Mahr. Klagenfurt: Ed. Posselt, Droguerie. Villach: F. Scholz, Apotheker. 150-59

Kein Schwindel!

Pilsner Lager-Bier.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass der **Ausstoss** unseres Lager-Bieres am **8. Mai a. c.** begonnen hat und sehen geneigten Aufträgen mit Vergnügen entgegen.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen,
gegründet im Jahre 1842.

Hauptdepôt bei F. Schediwy in Graz,
Annenstrasse 35.

26—3

Hôtel Elefant.

Heute Sonntag, 11. Mai:

CONCERT-SOIRÉE

der

Cillier Musikvereinskapelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Vorzügliches **Pilsener Bier** im Ausschank.

Die ergebenste Einladung macht

hochachtungsvoll

TH. SCHUCH.

330—1

Hôtel „Erzherzog Johann“.

Gefertigter erlaubt sich hiermit zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass er seine

Sommer-Localitäten

für diese Saison wieder neu decorirt und hergerichtet hat, und selbe mit heutigem Tage eröffnet. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
328—1 **F. Mathes.**

Damenhüte,

stets nur **haut nouveautes**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

Grüne Ripsgarnitur

billig zu verkaufen. **Kapaunhof.** 323—2

Gasthaus-Concession

mit **Branntweinschank** für

Gaberje, resp. Umgebung Cilli,

wird sofort verkauft oder verpachtet.

Auskunft in der Expedition d. Blattes. 323-1

Blauen Düngergyps

verkauft en gros und en detail billigst

Alois Walland,

Cilli, Hauptplatz u. Postgasse.

Marie Polleschek,

Modistengeschäft in Graz,

beehrt sich anzuzeigen, dass sie auf ihrer Durchreise sich in Cilli am kommenden Mittwoch u. Donnerstag im „Hôtel Elefant“ aufhalten wird und empfiehlt den geehrten Damen ihr reichhaltiges Lager

in Hüten & Handschuhen.

Danksagung.

Anlässlich meiner Uebersiedlung von Cilli nach dem Versorgungshause in Graz fühle ich mich verpflichtet, allen meinen hochgeehrten Gönnern und Gönnerinnen für ihre mir erwiesenen Wohlthaten, durch welche meine traurige Lage wesentlich gebessert wurde, meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll

Cilli, 7. Mai 1884.

ergebenst

Anton Galler.

R. NOWAK's Hafnerei

in **Gaberje Nr. 5** bei Cilli

empfiehlt ihr Lager von fertigen, feuerfesten **Thon-Oefen**. Auch werden Oefen nach den neuesten, verschiedenartigsten Zeichnungen schnellstens, billigst u. in verschiedenen Farben angefertigt.

Bestellte Oefen (nach Angabe der Grösse und Glasurfarbe) werden auf Wunsch prompt und billigst ausgeführt. 282—10

2 möblierte Zimmer

am Hauptplatz sind mit 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Administration.

Feuerfeste Cassa

kleinerer Gattung, System **Kanduth**, ist billig zu verkaufen. Anfrage Expedition. 316—9

Wegen **Familienverhältnissen** wird die

Kunstmühle

in **Bischofsdorf bei Cilli**

mit 2 Paar französischen Mahlgängen und 2 paar Walzenstühlen unter massigen Bedingungen **verpachtet** eventuell **verkauft**. Darauf Reflectirende belieben sich an Herrn **Franz Zangger** in Cilli zu wenden. 324—3

Soeben frisch angekommen und durch die

ganze Sommer-Saison

zu haben:

Liptauer Primsen,
Olmützer Quargeln,
Emmenthaler,
Saanthaler,
Rogeiser,
Romatur,
Imperial,
Parmesan,

und

Gröjer Käse,

sowie hochfeine

ungarische & Veroneser

Salami

bei

ALOIS WALLAND in CILLI,

Hauptplatz und Postgasse.

277—

In der **Galanteriewaaren-Handlung** des

Johann Michelsitsch, Cilli, Grazergasse,

werden **Kinderwägen** von fl. 5 1/2

und sehr gute **Wiegenwägen** von fl. 11 1/2 an verkauft.

Puppenwägen mit fl. 1.80.

327—1

International Line.

Triest nach New-York.



Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach den unten erwähnten Häfen und nehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

„**Britannia**“ 4200 Tons **15. Mai.** „**East Anglia**“ 3400 Tons **10. Juni.**

Passage: Kajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Wegen **Güter** wende man sich an **Sebenker & Co.,** Zelinkagasse, **Wien.** Wegen **Passagen** an **J. Terkulle,** General-Passage-Agent, **Via dell' Arsenale (Teatro comunale), Triest.**